

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Kamen.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von U. Feiting in Kamen.

Nr. 91.

Amliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

Freitag, 4. August 1911.

Amliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Marokko.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Deutsch-
land und Marokko liegen zurzeit keinerlei neue Nachrichten
vor, ebenso verläutet noch nichts über die Unterredung,
die der Kaiser letzter Tage mit dem Reichsfürst
Herrn von Kiderlen-Wachter in Swinemünde hatte. Die
„Leipz. N. Nachr.“ freilich erwarten Großes von den in
Swinemünde gefassten Beschlüssen. Sie schreiben: „Vor
fünf Jahren galt das, was heute als selbstverständlich er-
scheint, im deutschen Volke selbst als verlegene Phantasie
abenteuerlicher Schwärmer, es fehlte unseren Staatsmännern
Antrieb und Rückhalt im eigenen Lande; heute aber würde
ein Sturm der Entrüstung entstehen, wenn wir auch nur
mit „Kompensationen“ von Swinemünde heimkehren
würden, die nicht dem Wachstums Frankreichs ent-
sprächen. Oder fürchten wir uns etwa vor dem Stolz des
britischen Weltmachtmeisters, der uns jetzt durch den Mund
des Herrn Asquith verkünden ließ, er werde auf dem Plan
erscheinen, sobald wir es wagten, in Marokko selbst uns Kom-
pensationen zu schaffen? Als ob wir durch all die Schlachten-
gluten gegangen wären, um zu zittern, wenn irgendein eng-
lischer Staatsmann uns grimmig anblickt! Ob uns England
die gültige Erlaubnis gibt oder nicht, so werden wir eben
handeln, wie wir es in unserem eigenen Interesse für
richtig halten, und wenn wir in Agadir bleiben wollen,
so bleiben wir eben dort, auch wenn Mr. Asquith und
Mr. Balfour gemeinsam ihre drohenden Stimmen er-
heben. Denn jetzt haben wir die Trümmer in der Hand.
Wer ein Mäuslein auf dem Schiffe hätte sein dürfen, als
der Kanalar und Herr von Kiderlen dem Kaiser Vortrag
hielten! Denn diese zwei Stunden sind sicher zukunfts-
schwer gewesen. Und zugleich wäre es vielleicht ein eigen-
artiger Genuß gewesen, diese drei Temperamente zu
gemeinsamem Werte vereinigt zu sehen. Wenn aber
die Bedenkenlichkeit ihre müden Fittiche allzu stark
regte, dann klang hoffentlich den drei Männern das Wort
in die Ohren, das der Kaiser erst jüngst aufstehend den
Stimmern zurief: „Nunquam retrorsum“, („niemals zu-
rück!“) und wenn der Pessimismus aus den Schiffslufen
emporsteigen wollte, dann müßte ihn jener frohe Optimis-
mus verdrängen, zu dem sich der Kaiser so oft und so leich-
tlich bekannte. Als ultimo ratio aber mochte den drei
Männern ganz aus der Ferne das Wort tönen, das vor
zwanzig Jahren bei einer Fahnenerhebung der Kaiser nach
dem Beispiel seines Ahnen Albrecht Achilles gütete: „Ich
kenne keinen reputierlicheren Ort, zu sterben, als in der
Mitte meiner Feinde.“

Gleiche Töne schlägt der bekannte frühere Leiter des
deutschen Flottenvereins, General Reim, in einem Artikel
an, den er im sogenannten roten „Tag“ erscheinen ließ.
Dort hieß es:

„Das ungeheure Uebergewicht, welches England schon
seit Jahren und jetzt aller Welt sichtbar in der hohen
Politik ausübt, hat seinen letzten und tiefsten Grund in der
Uebermacht seiner Flotte. Das hat ihm auch den fran-
zösischen und russischen Freund erworben, das verleiht ihm
neben dem Geld diplomatisch das überragende Ansehen in
Madrid, Rom, Tokio usw. Alles andere ist Beiwert. Ich
habe seit zehn Jahren es mit für unsere oberste nationa-
le Pflicht gehalten, den Ausbau unserer Flotte so zu
beschleunigen, daß sie für England einen furchtbaren Gegner
bedeute. Wenn wir heute so weit wären, wie wir erst
1918 sind, so würde wohl England eine andere Stellung
einnehmen in der Marokkofrage. Und wir hätten so weit
sein können, denn Nordamerika und Japan haben noch
weniger Zeit gebraucht, eine große Flotte zu schaffen, von
England selbst ganz abgesehen. Auch bin ich der Ansicht,
daß eine ausgiebige Militärvorlage ein sehr wirksames
Argument gewesen wäre, um Frankreichs Uebergriffe in
Afrika einzuschränken. Das sind nun Dinge, die nicht mehr
zu ändern sind. Aber trotzdem sollte doch England nicht
vergessen, daß die Fortsetzung seiner seitherigen Politik
Deutschland gegenüber ihm selbst eines Tages verhängnis-
voll werden könnte, wenn es uns zwänge, den Friedens-
tempel zu schließen. Keine große Nation kann es auf die
Dauer ertragen, in ihre Geschichte durch die Böswilligkeit
Dritter störend eingegriffen zu sehen. Ferner muß es ein-
mal offen ausgesprochen werden, daß ein Volk, das opfer-
mütigen Wagemutes entbehrt und, wenn nötig, vor dem
Krieg zurückzuckt, dem Niedergange verfallen ist.“

Die militärische Position Englands ist aber keine lücken-
los starke, selbst in der Flotte besteht ein nicht unbeden-
klicher Mannschafsmangel neben einem sehr zahlreichen
Fremdenelement. In Indien und Ägypten, selbst in Ir-
land, ist die innerpolitische Lage keineswegs glänzend, und
Deutschland würde im äußersten Falle mit allen Mitteln
bestrebt sein, das englische Weltreich an seinen schwachen
Punkten zu treffen. Denn in einem solchen Kampfe, der
über Geduld oder Verdrerb des Deutschen Reiches entscheiden
müßte, gäbe es keine Rücksichten. Auge um Auge. Es
kann nichts schaden, eine solche Perspektive auch jenseits
des Kanals aufstacheln zu lassen, damit man dort sich nicht
dem am Ende recht gefährlichen Glauben hingibt, der
deutsche Michel würde jedesmal nachgiebig sein, wenn der
große Seewetter sich nur breit und progig vor den fran-
zösischen Schlingel aufspitze.

Wie die Dinge jetzt liegen, hat England es anscheinend
erreicht, Deutschland aus Marokko hinauskompensieren
zu helfen, damit Frankreich dort seine Pläne durchführen
kann. Und das Durchsetzen dieser Pläne dürfte Deutsch-
land unter keinen Umständen zugeben, wenn es sich nicht
schon wirtschaftlich wie militärisch schädigen und politisch auf-
schütten will. Das können Kompensationen
nicht verhindern. Und deshalb mußte England angesichts
seiner von uns nicht erbetenen Rolle des Einmischers von
Haus aus zugerufen werden: „Hände weg!“

Ganz so weit, wie General Reim es befürchtet, scheint
es indes mit dem deutschen Verzicht noch nicht zu sein.
Denn der sonst so angriffs-lustige „Matin“ ist plötzlich
ganz sentimental geworden. Er legt in einem Artikel
Deutschland nahe, einen Akt hochherziger Selbstentäuße-
rung zu vollbringen. Denn Frankreich müsse es bitter
schwer fallen, auf ein Stück seines mit dem Leben seiner
Söhne und schwerem Geld errungenen Erblandes (?) frei-
willig zu verzichten. Die letzten vierzig Jahre hätten
Deutschland ja gezeigt, wie fest das französische Volk, sei
es aus Nationalismus, sei es aus Vaterlandsliebe, an seinem
Boden haften. Die Regierung in Berlin scheine bis jetzt
bei ihren Vorschlägen in der Marokko-Affäre zu ver-
gessen, daß die Sentimentalität des französischen
Volkes dabei eine große Rolle spiele und die Pariser
Regierung diesen Gefühlen Rechnung zu tragen müsse.

Bismarck selbst habe oft von diesen Imponderabilien der
Volksseele gesprochen. Noch kenne man Deutschlands letzte
Vorschläge nicht. Wenn Deutschland sich entschleße, Frank-
reich „vernünftige“ Vorschläge zu machen, so werde Frank-
reichs öffentliche Meinung sie gern annehmen.

Nun, wir denken, die deutsche Regierung wird auch
ohne die freundliche Ratsschläge des „Matin“ ihre Ent-
schlüsse zu fassen wissen, wie sie der Ehre der deutschen
Nation entsprechen.

—11—

Deutsches Reich.

Zur Stichwahlkattik der Konservativen ergreift die
„Conf. Corresp.“ in einer Polemik gegen den „Reichs-
boten“ nochmals das Wort, indem sie schreibt: „Es wider-
strebt uns, ohne zwingenden Grund Dinge zu erörtern, die
sich weder überhaupt zu einer öffentlichen Diskussion eignen,
noch gerade gegenwärtig besonders dringlich erscheinen, wie
also die Frage einer Stichwahlkattik bei den nächsten Reichs-
tagswahlen. Wir haben uns deshalb auch darauf beschränkt,
vor einiger Zeit in dieser Beziehung lediglich auf eine partei-
amtliche Nichtigstellung gegenüber Ansichten, die uns mög-
licherweise irreführend schienen, zu geben. Auch jetzt bedauern
wir mit Bezug auf einen Artikel im „Reichsboten“, der sich mit
der Frage befaßt, die dort gegebene Sachdarstellung auf das
entschiedenste zurückweisen zu müssen. Wir hatten betont,
daß — selbstverständlich im Kampfe gegen die Sozial-
demokratie — ein wesentlicher Unterschied zwischen dieser
selbst und ihren Helfern nicht zugelassen werden könne,
die Stichwahlentscheidung übrigens lediglich nach Maßgabe
unseres eigenen Parteiinteresses (also nicht nach den
Wünschen anderer) erfolgen könne. Hierin eine Aufforde-
rung zu einem Eintreten für einen Sozialdemokraten zu
finden, ist vom Standpunkt ebenso der Logik wie der
Parteiethik in der Tat ein starkes Stück und würde
in den Spalten der schärfsten gegnerischen Zeitung der
konservativen Sache verständlich sein, nicht aber in einem
Blatte, dessen Verdienste um unsere Partei wir sonst keines-
wegs verkennen.“

Pastor Kraak vor dem Generalsuperintendenten
D. Faber. Im Konsistorium fand am Mittwoch durch
den Generalsuperintendenten D. Faber eine zweistündige Ver-
nehmung des Pfarrers Kraak-Charlottenburg statt. Der
Zweck der Vernehmung war, Klarheit zu schaffen über die
Predigt des Pfarrers Kraak, die zu der bekannten Militär-
demonstration in der Luisenkirche zu Charlottenburg An-
laß gegeben hat. Ueber den Verlauf der Vernehmung
machte Pastor Kraak dem „B. L.“ folgende Mitteilungen:
„Fünf Fragen wurden mir zur Beantwortung vorgelegt.
Zunächst wurde Auskunft darüber verlangt, ob ich meinen
Kanzelvortrag für eine wirkliche Predigt halte. Ich er-
widerte, daß ich selbstverständlich meinen Vortrag
für eine wirkliche Predigt halte. Nach meiner Mei-
nung solle eine Predigt ein religiöser Vortrag
sein, in dem religiöse und sittliche Probleme vom
evangelischen Standpunkte aus behandelt werden. Die
zweite Frage schloß den Vorwurf in sich, daß ich in einer
Predigt die Behörde öffentlich kritisiert habe. Antwort:
„Das Spruchkollegium ist für mich keine Behörde, weil in
ihm nicht nur Mitglieder des Konsistoriums und des Evan-
gelischen Oberkirchenrats sitzen, sondern auch Laien, Gut-
besitzer, Kommerzienräte usw. Ich bedauere aber, daß
ich diesen Umstand in der Predigt nicht besonders ausein-
andergelegt habe.“ In der dritten Frage wurde der Vor-
wurf erhoben, daß ich bei den Soldaten, von deren Dasein
ich wußte, die Disziplin gefährdet habe. Antwort: Nach
meiner Ueberzeugung enthält meine Predigt auch nicht
das Geringste, das Mitglieder des Militärs als solche
irgendwie kränken oder gar aufreizen könnte. Viertens
wurde ich gefragt, weshalb ich nicht das gegen Jatho
ergangene Urteil Punkt für Punkt vor der Gemeinde
durchgegangen sei. Antwort: „Das hätte nach meiner
Ansicht zu theologischen Auseinandersetzungen führen
müssen, die der Gemeinde vollständig unverständlich ge-
blieben wären.“ Die letzte Frage umfaßte den Vorwurf,
daß ich, als ich von Bibel und Bekenntnissen sprach, diese
Materie nur negativ behandelt habe. Antwort: „Ich bin
der Ueberzeugung, daß ich den positiven Wert der Bibel
und der Bekenntnisschriften wohl betont habe, wenn auch
nur in kurzen Worten. Außerdem stand ich ja vor meiner
eigenen Gemeinde, die mich genau kennt und die daher
weiß, wie hoch ich Bibel und Bekenntnisse achte.“ An die
offizielle Vernehmung schloß sich dann noch eine vertrau-
liche seelsorgerische Besprechung, über die naturgemäß nichts
mitgeteilt werden kann.“

Ein Sohn Adolf Wagners. In der „Osnabrücker
Zeitung“ lesen wir: „In der katholisch-theologischen Fakul-
tät zu Breslau habilitierte sich für das Fach der Moral-
theologie Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner mit einer
Vorlesung über „Die Willensfreiheit und ihre Hemmnisse.“

Dr. Wagner ist 1867 als Sohn des bekannten protestan-
tischen Professors der Nationalökonomie an der Berliner
Universität, Erzengel Adolf Wagner, geboren und hatte
zuerst Philosophie und Kunstwissenschaft studiert. Nach
seiner Promotion war er eine Zeitlang als Museums-
assistent tätig, dann trat er zur katholischen Kirche über
und studierte in Freiburg i. B. Theologie. Gegenwärtig
ist er Benefiziat der kurfürstlichen Kapelle an der Domkirche
zu Breslau.“

Zur Krankenversicherung der Dienstboten. Kürz-
lich war von beteiligter Seite die Ansicht ausgesprochen
worden, daß mit der Ausdehnung der Krankenversicherung
auf die Dienstboten, wie sie die Reichsversicherungsordnung
vorsieht, die bestehenden privaten Vereinigungen zur
Krankenversorgung der Dienstboten ihre Tätigkeit einstellen
müssen. Hierbei ist jedoch, wie dem „Tag“ mitgeteilt wird,
übersehen worden, daß die Reichsversicherungsordnung
Bestimmungen enthält, die es diesen Versicherungsvereinen
ermöglichen, unter gewissen Voraussetzungen ihre Tätigkeit
fortzusetzen. Denn im § 418 des Gesetzes ist für die land-
wirtschaftlichen Arbeiter vorgesehen, daß sie auf Antrag des
Arbeitgebers von der Krankenversicherung befreit werden
können, wenn der Arbeitgeber für alle seine Arbeiter die
Krankenversorgung selbst übernimmt und deren Kosten
aus eigenen Mitteln bestreitet. Voraussetzung für die Be-
freitung ist jedoch der Nachweis, daß der Arbeitgeber zur
Uebernahme dieser Lasten auch durch seine Vermögensver-
hältnisse befähigt ist. Der § 435 des Gesetzes sieht nun vor, daß die
Bestimmungen des § 418 auch auf Dienstboten An-
wendung finden können. Weist also eine Herr-
schaft nach, daß ihre sämtlichen Dienstboten bei
einem Versicherungsverein versichert sind, dessen
Leistungen den Mindestleistungen der gesetzlichen Kranken-
versicherung gleichkommen, so ist die Befreiung von der
Krankenversicherung zulässig. Für die Dienstboten er-
wächst hieraus der Vorteil, daß sie von der Beitrags-
leistung für ihre Krankenversicherung frei bleiben. Die
bestehenden Vereinigungen für Krankenversorgung der
Dienstboten können also ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen,
falls sie durch ihre Statuten ihre Leistungen denen der
gesetzlichen Krankenversicherung gleichstellen und aus-
reichende Garantien für die Gewährung der Leistungen
bieten.

Ausland.

Das Mittelmeer seinen Anwohnern.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses
Dr. Schönerer hat vor seinen Wählern die Forderung auf-
gestellt, daß das Mittelmeer seinen Anwohnern gehören
müsse. Bei einem Begrüßungsabend seiner Salzburger
Wähler sagte der Präsident u. a.: „Wir stehen in Oester-
reich unter dem Eindruck eines genialen Wertes des Fürsten
Bismarck. Der Dreibund befähigt Europa, die Führung
in der Welt zu übernehmen. Ich war immer ein An-
hänger des genialen Wertes. Wir wollen heute auch die
Harmonie unter den Mittelmeermächten herbeiführen. Ich
präge, vielleicht zum ersten Male, den Gedanken, die
möglichst in einem Lande, das dem deutsch-germani-
schen Volke nicht gut gesinnt ist, unangenehm aufge-
nommen wird. Dieser Gedanke faßt sich in dem Satz
zusammen: Das Mittelmeer seinen Anwohnern!“

Die Maliflorenfrage und die Türkei.

Nach der Sitzung des türkischen Ministerrats am Mitt-
woch, der sich mit der Maliflorenfrage beschäftigte, erklärten
einige Minister Vertretern der Presse, die Maliflorenfrage
erscheine endgültig geregelt. Die heimkehrenden Malifloren
würden täglich ein halbes Kilo Mais pro Kopf und täg-
liche Geldzuschüsse erhalten, bis sie selbst ihren Unterhalt
sichern. — Die den Malifloren gemachten Zugeständnisse
umfassen: Die Gewährung einer Amnestie, das Recht,
Militärdienste in Statari und Konstantinopel zu leisten,
Bevorzugung der albanesisch sprechenden Beamten für
Malifloren, zweijährigen Steuernachlaß, Festsetzung der
Hammelfleischsteuer auf einen Pfaster, Erlaubnis des Waffen-
tragens (ausgenommen in Städten und auf Märkten),
Schaffung von Schulen auf Regierungskosten, Straßen-
bauten, Wiedererrichtung der zerstörten Häuser, Verwen-
dung einer Spende des Sultans in Höhe von 10 000 Pfund
als Schadenersatz, ferner Unterhalt der Malifloren bis
zur Ernte.

Revolution auf Haiti.

Präsident Simon hat mit seiner Familie Haiti ver-
lassen. Während der Einschiffung machte der Pöbel einen
Angriff auf die Polizei-Eskorte, bei dem fünf Personen ge-
tötet und sechs verwundet wurden. Zunächst begab er
sich auf einen haitischen Kreuzer, flüchtete dann aber auf
einen amerikanischen Schooner. Während der Flucht wurde
der Kammerdiener des Präsidenten getötet, seine Tochter
leicht verwundet. Das Sicherheitskomitee überwacht die
Stadt Port-au-Prince. Fremde Interessen befinden sich
offenbar in Sicherheit, die fremden Kriegsschiffe haben keine
Mannschaft gelandet.

Kleine politische Nachrichten.

Der Propst Piz. Braunschweig ist, wie der „Reichsanz.“ mitteilt,
zum ständigen Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats in Bra-
silien mit dem Amtssitze in Porto Alegre (Rio Grande do Sul)
berufen worden.

Der Kreuzer „Berlin“, der dieser Tage nach Teneriffa ab-
gegangen war, ist nach Agadir zurückgekehrt.

Im englischen Unterhaus kündigte Balfour an, daß er am
7. d. M. ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung be-
tragen werde, wegen des Ratsschlages, den die Regierung der
Krone inbetreff der Ernennung neuer Peers in gewissen Fällen ge-
geben habe. Im Oberhaus wird Lord Curzon das Mißtrauens-
votum einbringen. Die Anhänger der Regierung glauben jetzt,
daß die Parlamentsbill ohne Schaffung neuer Peers durchgehen
werde und betrachten die angekündigten Mißtrauensvoten als die
letzten Demonstrationen der Opposition.

Zum Eisenbahnunfall bei Jüterbog.

Wie schon kurz gemeldet, entgleiste am Mittwochnachmittag infolge falscher Weichenstellung bei Station Niedergörsdorf der D-Zug Nr. 47 Leipzig-Berlin. Drei Personen, der Zugführer Gommert aus Leipzig, der Packmeister Müller aus Bitterfeld und der Lokomotivführer der D-Zug-Maschine aus Leipzig wurden sofort getötet, der Heizer Höpfner aus Leipzig so schwer verletzt, daß er gleich nach seiner Aufnahme im Krankenhaus zu Jüterbog starb. Zahlreiche Reisende kamen mit unerheblichen Verletzungen davon. — Zu dem Unfall wird vom „Tag“ gemeldet:

Der von Leipzig abgegangene D-Zug 47, der aus Lokomotive, Tender, Packwagen und fünf Personenwagen bestand und über Halle nach Berlin fuhr, erreichte die Station Bloensdorf 2 Uhr 10 Minuten nachmittags, die er, ohne zu halten, passierte. Fünf Minuten später sollte er die Station Niedergörsdorf durchfahren, die letzte Station vor Jüterbog. Der Zug befand sich noch 300 Meter vom Bahnhof Niedergörsdorf entfernt, als er infolge falscher Weichenstellung von Hauptgleis 3 über die dort an der Blockstation befindliche Ueberführungsweiche auf das Ueberführungsgleis kam und nun infolge des kleinen Kurvenradius entgleiste. Das Zugpersonal hatte die Gefahr noch nicht einmal bemerkt, geschweige denn erkannt, daß der Zug sich auf falschem Gleis befand, als plötzlich sich die Maschine nach links zur Seite neigte. In diesem Augenblick wurde dem Lokomotivführer die Gefahr klar, es gelang ihm, den Dampf noch abzustellen. Er sowohl wie der auf der Maschine befindliche Heizer wollten noch abspringen, aber es war bereits zu spät; mit großer Vehemenz fuhr die Maschine aus dem Gleis, die nachfolgenden Wagen nach sich reichend, und bohrte sich tief in den Sand hinein. Mit dumpfem Krachen rannte sich in der nächsten Sekunde der Packwagen in die Lokomotive ein, während die übrigen Wagen, von denen sich die Koppelung gelöst hatte, gleichfalls, nachdem sie aus dem Gleis gesprungen waren, in den Sand hineinfuhren, wo sie sich förmlich hineinbohrten. Dank diesem glücklichen Umstande wurde der Anprall der einzelnen Wagen aufeinander so erheblich gemildert, daß sie aufrecht stehen blieben und nicht ineinander rannnten.

Im ersten Augenblick der Katastrophe herrschte unter den Fahrgästen des vollbesetzten Zuges eine unbeschreibliche Panik. Fast alle wurden von ihren Sitzen geschleudert. Die Türen der Abteile wurden von den verstörten und erschreckten Personen aufgerissen, und alles eilte ins Freie. Hier bot sich den eben dem sicheren Tode Entronnenen ein graues Bild der Verwüstung dar. Der Packwagen hatte sich ganz in die Maschine hineingeschoben, beide lagen übereinander geschichtet. Aus den rauchenden Trümmern ragte zwischen Maschine und Tender der Oberkörper einer Leiche heraus. Das Telegraphengestänge war umgerissen, die Drähte lagen zerrissen und spiralförmig aufgerollt neben dem Bahndamm. Dadurch war jede telegraphische Verständigung mit den Nachbarorten gestört. Doch konnte von einem nahegelegenen Gehöft aus Anschluß nach Jüterbog erreicht werden. Von dort aus wurde sofort ein Hilfszug mit Ärzten, Krankenwärtern und Arbeitern nach der Unfallstelle abgefahren. Wenige Minuten später sandte auch die Station Wittenberg einen Hilfszug.

Der erste, der aus den Trümmern herausgezogen wurde, war der Lokomotivführer, dessen Leiche gräßlich verstümmelt war. Bald darauf stieß man auf die Leiche des Packmeisters, der gleichfalls bis zur Unkenntlichkeit entstellte war. Trotz der lauten Artschläge und des starken Krachens des brennenden Holzes vernahmen die Rettungsmannschaften plötzlich zu ihrem Schrecken leises Wimmern aus dem Trümmerhaufen. Mit verdoppeltem Eifer wurde fortgearbeitet, und wenige Minuten später war der Körper des Heizers herausgeholt. Der Unglückliche lebte und war trotz der schrecklichen Verletzungen bei Bewußtsein. Sein ganzer Körper war über und über mit Brandwunden bedeckt, die von dem ausgeströmten Dampf der Maschine herührten. Unter den Händen der Ärzte verlor er wieder die Besinnung. Rasch wurde er in den Sanitätswagen gebettet und nach Jüterbog gebracht, wo er Aufnahme im Johanniter-Krankenhaus fand. Wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Auf der Unfallstelle wurden die Rettungsarbeiten inzwischen fortgesetzt, und bald war auch die Leiche des Zugführers gefunden. Die Trümmer wurden nun noch einmal sorgfältig durchsucht, weitere Verletzte oder Tote aber nicht entdeckt. An anderen Stellen wurden während dieser Arbeiten die Verletzten verbunden. Eine Dame hatte einen schweren Nervenschlag erlitten, daß die Ärzte sich längere Zeit um sie bemühen mußten. Weitere zehn Passagiere, die aber nur leichte Hautabschürfungen oder nur Beulen davongetragen hatten, wurden gleichfalls verbunden. Sämtliche Reisenden wurden dann später in einem Extrazug erst nach Jüterbog und dann mit den fahplanmäßigen Zügen weiter nach Berlin befördert.

Die Schuld an dem Unfall trägt ein Weichensteller, der beauftragt war, für einen dem D-Zuge folgenden Güterzug die Weiche umzulegen, um ihn auf das Ueberführungsgleis zu leiten. Da er versehentlich die Weiche zu früh einlegte, wurde der schnellfahrende D-Zug statt auf das Durchgangsgleis auf das Ueberführungsgleis gelenkt und entgleiste infolge des kleinen Radius der Kurve.

Aus aller Welt.

Weiteres zum Breslauer Universitätsjubiläum. Ueber den Festakt in der Aula der Universität wird noch gemeldet: Nach dem Vortrag einer Gabriellischen Sonate nahm der Rektor das Wort zur Begrüßung, worauf der Kronprinz die bereits gemeldete Kaiserliche Botschaft verlas, die stehend angehört wurde. In bewegten Worten sprach der Rektor seinen Dank aus und schloß mit einem mit jubelnder Begeisterung aufgenommenen Kaiserhoch. Nach einer Rede des Kultusministers sprachen dann die Vertreter der Universitäten, der technischen Hochschulen und Akademien, zunächst die der deutschen, dann die der ausländischen Hochschulen ihre Glückwünsche aus. Der Rektor dankte in längerer Rede und bat alle, die Universität mit ihren Sympathien auch in der kommenden Zeit zu begleiten. Nach dem Vortrag der D-Dur-Ouverture von Bach gratulierten die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden. Hierauf überreichte im Namen der Provinz Schlefien der Herzog von Ratibor eine Stiftung von 50 000 Mark, Fürst Hagfeld die Jubiläumstiftung für das Studentenheim im Betrage von 100 000 Mark und eine Studentin die Damengabe für das Studentenheim. Es folgte schließlich die Ueber-

reichung einer Ehrengabe und die Uebergabe von Stiftungen verschiedener schlesischer Vereine. Nach der Aulafest fand eine feierliche Umfahrt der Chargierten sämtlicher Korporationen statt. Um 5 Uhr nachmittags begann im Großen Saale des Konzerthauses das Festessen. An der Ehrentafel saß der Kronprinz zwischen dem Rektor Prof. Hillebrandt und dem Kultusminister. Das Kaiserhoch brachte der Rektor aus, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Unmittelbar darauf erhob sich der Kultusminister zu einer Ansprache. Kurz vor 6 Uhr verabschiedete sich der Kronprinz auf das herzlichste von dem Rektor und den Fürsichtlichen und fuhr zum Bahnhof, um die Reise nach Waldviertel anzutreten. Abends gab die Stadt Breslau ein großes Fest im Südpark mit Illumination des Parkes, zu dem ein Teil der Studentenkorporationen in historischen Kostümen erschienen waren. — Anlässlich der Jubelfeier hat der Kaiser zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen.

Ein gewaltiger Waldbrand bei Ortrand, der seit Sonntag wütete, und der etwa 700 Morgen Waldbestand vernichtete, konnte im Laufe des Montags gelöscht werden. Es war jedoch nicht möglich, seine Ausdehnung auf die Moorkulturen, die sogenannten Schraden, zu verhindern. Bisher waren alle Versuche, den sich mehr und mehr ausdehnenden Brand aufzuhalten, vergebens. Das Feuer nähert sich in gefährlicher Weise dem Dorfe Pleß, das unweit der sächsischen Grenze liegt, und hat bereits vereinzelt stehende außerhalb des Ortes gelegene Häuser erreicht, deren Bewohner geflüchtet sind. Militär und alle Bewohner der Orte der Umgebung sind tätig, des Feuers Herr zu werden.

Ein Diamantenhändler von einem Geschäftsfreund ermordet. Der Diamantenhändler Moritz Rosenblum ist in der Wohnung eines anderen Diamantenhändlers namens Neuburg in der Antwerpener Vorstadt Boom ermordet worden. Rosenblum unterhielt geschäftliche Beziehungen zu Neuburg und hatte sich zu ihm begeben, um Geldforderungen zu erledigen. Dabei kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf Neuburg den Rosenblum mit einem Beil erschlug. Der Mörder, welcher erst 21 Jahre alt und verheiratet ist, erklärt, das Motiv der Tat sei Eifersucht, da er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Rosenblum Beziehungen zu seiner jungen Frau unterhielt.

Feuerpanik. In der Gemeinde Balza in Ungarn schlug während des Gottesdienstes in die dortige katholische Kirche der Blitz ein und, da auch gleichzeitig ein Erdstoß erfolgte, so entstand unter den Kirchensuchenden eine fürchterliche Panik, wobei fünf Frauen erdrückt und drei schwer verletzt wurden. — In einem Sommertheater in Kaposwar in Ungarn fiel während der Aufführung der „Reichen Susanne“ eine Petroleumlampe von der Galerie herab. Es entstand eine große Panik; Frauen und Kinder wurden niedergetreten, zwei Mädchen schwer, 13 Kinder und drei Männer leicht verletzt. Fünf Frauen verloren das Bewußtsein. Das Feuer konnte im Keime erstickt werden.

Gefahrter Bantrüber. Im Zusammenhang mit der bei der Stettiner Filiale der Norddeutschen Kreditanstalt erfolgten betrügerischen Abhebung von 28 000 M wurde auf dem Bahnhof in Königsberg der Kaufmann Rahan verhaftet, der im Begriff war, nach Emden zu reisen. Bei ihm wurden etwa 12 300 M vorgefunden. Man nimmt an, daß Rahan derjenige gewesen ist, der das Geld in Stettin erhoben hat. Danach haben sich wahrscheinlich alle drei in Berlin getroffen und das Geld unter einander geteilt. Ueber den Verbleib der beiden andern Komplizen äußerte Rahan, daß sie sich ins Ausland, wahrscheinlich nach England, begeben hätten.

Meuterei in der französischen Marine. In Cherbourg meuterten die Mannschaften der Torpedo-Flottille. Die Meuterei richtete sich hauptsächlich gegen den Leutnant zur See Goffet, dem Dekoffiziere, Quartiermeister und Matrosen Ueberanstrengung und übertriebene Strafen Untergeordneter vorwerfen. So erhielten von 300 Mann 200 mit Einschluß der Dekoffiziere Bordarrest.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Eine Frau von Heyden erlitt bei einem Zimmerbrand in ihrer Sommerwohnung bei Freienwalde so schwere Brandwunden, daß sie schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Grubenunfälle. Auf der Zeche „Nordstern“ bei Gelsenkirchen wurde der Bergmann Kastenki vom Blitz erschlagen. — Auf der Zeche „Schlagel und Eisen“ zu Reddinghausen stürzte ein Schlepper fünfzig Meter tief in einen Siapel. Er wurde als Leiche geborgen.

Unfall eines Militäraviators. Leutnant Frethner von Thüna wollte am Mittwoch mit seinem Begleiter Leutnant Hantelmann von Gotha nach Koburg weiterfliegen, konnte wegen völliger Windstille den Apparat nicht hochbringen und mußte schließlich eine Notlandung in einem Haferfeld machen. Dabei stellte der Apparat sich völlig auf den Kopf, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Auch die beiden Offiziere kamen unverletzt davon.

Bootsunglück. In Sellin auf Rügen sind der 22 Jahre alte Postbeamte Alfred Koch aus Straßund, die 17 Jahre alte Martha Depta aus Breslau, und die ebenso alte Luise Fischbach aus Stettin beim Bootfahren ertrunken.

Der niedrige Wasserstand. Die vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften in Hamburg geben bekannt, daß sie und die ihnen angegliederten Unternehmungen den Schiffahrtsbetrieb wegen des außerordentlich niedrigen Elbwasserstandes vollständig einstellen müssen.

Kurze Auslands-Chronik.

Kesselexplosion auf dem Dampfer „München“. Auf dem in Budapest eingetroffenen Dampfer „München“ der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft fand infolge Unvorsichtigkeit eine schwere Kesselexplosion statt, wobei der Heizer Georg Jäder getötet und die Heizer Archim und Nikolaus Müller lebensgefährlich verletzt wurden.

Eisenbahnunfall. Auf der Station Bischofshofen der Linie Innsbruck-Salzburg überfuhr eine Lokomotive das Rangiersignal und fuhr mit großer Geschwindigkeit auf den Innsbrucker Personenzug auf. Sechs Wagen wurden stark beschädigt, zehn Reisende mehr oder weniger schwer verletzt.

Hafenarbeiterausstand. In London befanden sich über 12 000 Hafenarbeiter im Ausstand. Sie verlangen 8 Pence für jede Stunde normaler Arbeitszeit und 1 Schilling für jede Ueberstunde.

Rabiate Diebe. In der Ansiedlung Romanowka in Südrussland wurden drei von den vier Dieben entdeckt, die ein Kontor für amerikanische Nähmaschinen ausgeraubt hatten. Von Polizeibeamten umstellt, eröffneten sie ein Feuer, das die Schutleute erwiderten. Ein Räuber erschoss sich, ein zweiter wurde getötet, ein dritter verwundet und der vierte verhaftet. Von dem geraubten Gelde wurden noch 900 Rubel vorgefunden.

Von Löwen zerfleischt. Der Führer Hofstein des im Bezirk Mohoro, Deutsch-Ostafrika, stationierten Regimentsdampfers „Tomondo“ wurde auf dem Rückwege von Mohoro zu seinem auf dem Rufidischluffe liegenden Dampfer bei einem Uebergange über einen Bach von drei Löwen überfallen und zerissen. Das Maultier lebte ohne seinen Reiter zurück. Am andern Tage wurde einer der Löwen zur Strecke gebracht.

Feuersbrunst in der Irrenanstalt. In der Irrenanstalt von Hamilton in Kanada brach ein Feuer aus, bei dem acht Patienten verbrannten, während etwa tausend unverletzt geborgen werden konnten.

Geschichtskalender.

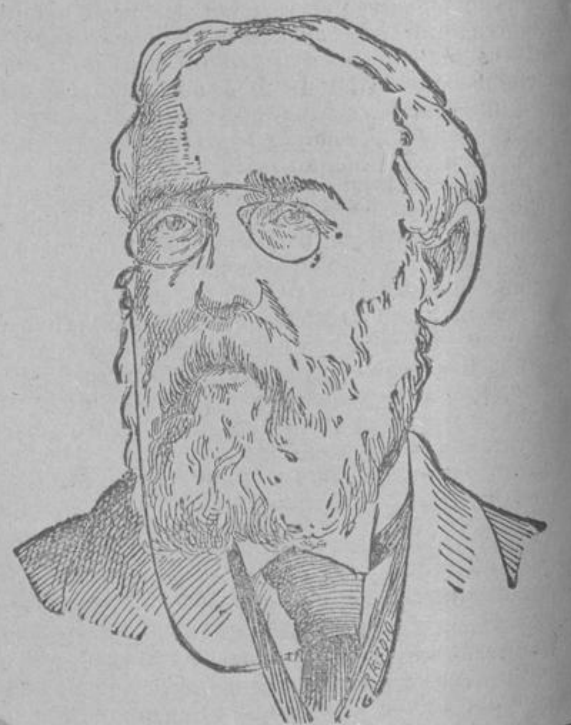
Sonnabend, 5. August. 1716. Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Peterwardein. — 1772. Erste Teilung Polens. — 1833. Karola, Königin von Sachsen. — 1889. Fanny Lewald, Romanichterin, † Dresden. — 1895. Fr. Engels, Sozialist, † London. — 1900. Sieg der Verbündeten über die Chinesen bei Peitang. — 1901. Kaiserin Friedrich, † Schloß Friedrichshof bei Cronberg. — 1905. Julius Sünde, Schriftsteller, † Disberg bei Kassel. — 1907. Beschließung der marokkanischen Hafenstadt Casablanca durch die Franzosen.

Vermischtes.

Die Reformation des deutschen Unterrichts. Aus Lehrerkreisen wird uns mitgeteilt: Für das gesamte deutsche Schulwesen ist der 4. August von weitgehendster Bedeutung, denn vor 120 Jahren starb der Humanist Joh. Matthias Gesner, der Reformator des deutschen Unterrichts. Als Rektor der Thomasschule zu Leipzig wurde Gesner von Joh. Sebastian Bach und Joh. A. Ernesti in seinen Plänen unterstützt. Er wollte den Unterricht in den alten Sprachen vollkommen umgestaltet wissen, da man bis dahin die Alten nur lediglich wegen der Sprache und nicht auch um des Inhalts und der Darstellung willen studierte. Die „drei Getreuen“ führten ihre Aufgabe erfolgreich aus und wirkten auch sehr einflußreich und günstig auf die in Basel gefommene Zucht in den Schulen. Als 1734 die Göttinger Universität gegründet wurde, ernannte man Gesner zum Professor der Bibeldamkeit und zum Bibliothekar. Nachdem er auch als Schriftsteller segensreich und rege für seine Bestrebungen eingetreten war, erlitt ihn der Tod am 14. August 1761.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Duden †.

In Sonnenberg bei Wiesbaden verstarb am Montag, wie durch die Presse bereits bekannt wurde, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Konrad Duden, der Altmeister der deutschen Rechtschreibung im 83. Lebensjahre. Er war am 3. Januar 1829 auf dem Gute Boffigt bei Wesel geboren. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien in Bonn wurde er 1859 Lehrer am Gymnasium zu Soest. Von 1869 bis 1876 war er Gymnasialdirektor in Schleiz und bis 1895 in Hersfeld. 1876 nahm er als Vertreter eines maßvollen Fortschritts an der orthographischen Konferenz in Berlin teil und 1902 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Von seinen literarischen Arbeiten seien nur folgende hervorgehoben: Die deutsche Rechtschreibung (Leipzig 1872), Die Zukunftorthographie (Leipzig 1876), Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (8. Aufl. 1905), Rechtschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache (1903), Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik (Bearbeitung der Bayerischen Grammatik, 23. Aufl. 1905), Etymologie der neuhochdeutschen Sprache mit ausführlichem etymologischen Wörterverzeichnis (München 1893).



Lokales und Provinzielles.

* — **Die ersuchte Abkühlung.** Nachdem sich bereits gestern nachmittag in der fünften Stunde Gewitter über unsere Stadt entladen hatten, die jedoch nur wenig Abkühlung brachten, gingen gestern abend zwischen 7—8 Uhr mehrere heftige Gewitter nieder, denen nach der anhaltenden Gluthitze endlich die langersehnte Abkühlung folgte. Der Regen ging anfangs wolkenbruchähnlich nieder, ließ dann aber schnell nach, obschon die Gewitter noch einige Stunden starken Donnererschlägen anhielten.

* — **Herbstferien.** An den höheren Lehranstalten und Elementarschulen unserer Stadt nahmen die großen Ferien gestern ihren Anfang. Der Schulunterricht beginnt wieder am 13. September.

* — **Der Telephondienst** wird in den Industrieorten, die nur mit einem Postamt II oder III versehen sind, an Kaiser Geburtstag im Sonntagsdienst ausgeführt. Daß sich dadurch schwere Mißstände für die Industrie und den Handel ergeben haben, die ihre Geschäftsbetriebe nicht schließen können, ist klar. Dem Staatssekretär Kräfte liegen nun Schreiben und

Romanowka
leben entbe-
en ausgerau-
fineten sie
in Räuber
ter verwun-
raubten Ge-
de

Hofstein des
nirten Regie-
Rückwege von
usse liegenden
Bach von der
Rautler lehrte
ge wurde einer
In der Jann-
Feuer aus, bei
etwa tausend

des Prinzen
— 1772. Er-
von Sachsen,
Dresden.
1900. Sieg der
ang. — 1901.
bei Cronberg.
rg bei Kassel.
afenstadt Gefe-

terichts. Aus
gefamte deut-
fter Bedeutung.
Joh. Matthias
nterrichts. Als
de Gesner von
in seinen Plänen
alten Sprachen
bis dahin die
nicht auch un-
studierte. Die
lgreich aus und
auf die in der
Als 1734 die
ernannte man
zum Bistums-
gensreich und
war, erstellte ihn

Duden 4.

rb am Montag
urde, Geheim-
der Altmeister
asjahre. Er war
i Wesel geboren.
in Bonn wurde
Von 1869 bis
ig und bis 1905
eines maßvollen
ferenz in Berlin
Regierungs-
eiten seien mit
Rechtsschreibung
(Leipzig 1876)
h der deutschen
neuhochdeutschen
Grammatik. 25.
hen Sprache mit
chynis (München



telles.

chdem sich be-
e Gewitter über-
nur wenig Ab-
schießen 7-8 Uhr
der anhaltenden
ung folgte. Der
ieder, ließ dann
noch einige Ge-

Behrntalten und
die großen Fern-
t beginnt wieder

en Industrieorten
en sind, an Kesseln
Daß sich dadurch
en Handel ergeben
ließen können, ist
un Schreiben und

Eingaben von Handkammern vor, die bitten, daß an
Kaisers Geburtstag per Telephondienst im Wochentagsdienst
ausgeführt werde. Man kann wohl erwarten, daß sich hierfür
Mittel und Wege finden lassen.

* — Für die Behandlung erkrankter Fahrgäste auf
den Staatsbahnen sind neue Bestimmungen erlassen worden.
Wenn festgestellt worden ist, daß Reisende unterwegs erkrankt
und hilflos geworden sind, so ist bei genügender Aufenthalt
per nächst erreichbare Arzt für die erste Hilfe heranzuziehen.
Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Reisender im Bahnhof-
bereich außerhalb des Zuges erkrankt. Der Arzt ist durch
den betreffenden Bahnhofsvorstand oder Vertreter zu ersuchen,
seine Rechnung möglichst umgehend der Eisenbahndirektion
einzusenden. Der Bahnhofsvorstand hat der Eisenbahn-
direktion von dem Vorfall unter genauer Angabe der Per-
sonalien des Erkrankten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

* — Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. Der letzte
Zermin zur Lose-Erneuerung bei Verlust des Anrechtes zu
der am 11. d. M. beginnenden 2. Klasse ist bereits am
Montag, den 7. August, bis abends 6 Uhr. — Die Ge-
winne der 2. Klasse betragen 1406859 M, darunter 60,
40, 20, 10000 M. usw. Da infolge der in der ersten
Klasse gezogenen 8000 Lose die Gewinnchancen um ebenso
viel gestiegen sind, so ist der Eintritt in die Klassenlotterie
zur 2. Klasse durchaus empfehlenswert; natürlich muß der
Eintrag der ersten Klasse nachbezahlt werden und stellt sich
der Preis eines Achtelloses somit auf 10 M, während die
späteren Klassen nur 5 M kosten. Diese Kauflose mit Er-
neuerungsrecht sind bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern erhält-
lich und können, soweit der Vorrat reicht, noch bis zum 12.
August abgegeben werden.

* — Inbezug auf das Sommerfest des Krieger- und
Landwirtsvereins und des Artillerievereins machen wir
noch bekannt, daß der Zapfenstreich vom Lokal aus durch
Biemeling, Kirchstraße, Bahnhofstraße, Klosterstraße, Wimme,
Schulstraße, Weststraße, Westermäuer, Kämmerstraße, Kott-
straße, Kampstraße, Nordenmauer, Nordstraße, Oststraße,
Ostenmauer, Weststraße zum Markt seinen Verlauf
nimmt. Der Festzug am Sonntag berührt folgende Straßen:
Markt, Bahnhofstraße, am Bahnhof, Schlachthofstraße, Bahn-
hofstraße, Ostenmauer, Oststraße, Nordstraße, Nordenmauer,
Kämmerstraße, Weststraße, Festlokal. Die Anwohner werden
freundschaftlich gebeten, durch Flaggen und Schmücken mit Grün
das Fest zu verschönern.

* — Der Kreisverband der Geflügelzuchtvereine im
Kreise Hamm hielt am Mittwoch im Hotel Biermann hierseits
eine außerordentliche Vertreterversammlung ab, in welcher
die Vereine Altenböge, Bönen, Hamm, Ramen, Methler
und Niedermassen vertreten waren. Vor Eintritt in die
Tagesordnung gedachte der zweite Vorsitzende, Herr W. Plenz-
hamm, welcher die Versammlung leitete, mit ehrenden
Worten des am 31. Mai verstorbenen ersten Kreisverbands-
vorsitzenden Herrn Mollereidirektor A. Drücke-Anna, zu dessen
Andenken sich die Versammlung von ihren Sätzen erhob. —
Der von dem Raminchen- und Geflügelzuchtverein Bergkamen
gestellte Antrag auf Aufnahme in den Kreisverband wird
mit der Bedingung genehmigt, daß der Verein sich mit seinen
familiären Mitgliedern dem Kreisverband anschließt. — Einige
vom Verein Niedermassen gestellte Anträge in Sachen der
Herbst-Verbandsausstellung werden gutgeheißen, besonders
dahingehend, daß die Vereinsvorsitzenden die Anmeldebom-
mulare erhalten und auch die Standgelder einzusenden haben,
ebenso, daß jeder Aussteller auf dem Anmeldebogen seine
Vereinsangehörigkeit anzugeben hat. Hierbei erfolgte auch
die Mitteilung, daß für die Kreisverbandsausstellung von
der Eisenbahnverwaltung ebenfalls wieder die frachtfreie Rück-
sendung der nicht verkauften, verlosenen oder vertauschten
Ausstellungsstücke zugelassen worden ist. — An Stelle des
verstorbenen Herrn A. Drücke-Anna wurde Herr Kaufmann
W. Plenzhamm zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zum
zweiten Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Landwirt
Benzmann-Niedermassen und zum ersten Schriftführer Herrn
Postassistenten Bientkamp-Hamm. — Nach einer Bepfehlung
der vorliegenden Anträge für den am 12. November in
Bielefeld stattfindenden Provinzialhauptverbandstag und einer
Erörterung der neuen Hauptverbandsstatuten wurden fünf
Vertreter für diesen Verbandstag gewählt und schließlich noch
einige Kreisverbandsangelegenheiten erledigt.

* — Die westfälischen Jäger halten nach langer Zeit
mal wieder eine nennenswerte Ernte. Bisher lieferten die
Stöcke durchschnittlich 20-25 Pfund Schleuderhoni, stellen-
weise noch mehr. Die Linde honigt wegen der großen
Trockenheit leider gering. Wenn die späte Tracht, besonders
die Heide in manchen Gegenden, noch etwas bringt, so
haben wir sogar ein gutes Honigjahr.

* — Pensionskasse der Kreise, Städte usw. der
Provinz Westfalen. Der Gesamtbedarf der Kasse für das
Rechnungsjahr 1911 beläuft sich auf 382254,82 M und
der Gesamtbetrag des Dienstseinkommens auf 10641769,67
M. Demgemäß ist der für das Rechnungsjahr 1911 zu
zahlende Beitrag auf 4 1/2 Prozent des Dienstseinkommens
festgelegt worden. Außerdem ist 1/2 Prozent als Zuschlag
zum Reservefonds zu zahlen.

* — Schadenfeuer. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr
brach in dem Einwohnerhaus des Herrn Brennermeister
A. Koepe auf der Westermäuer ein Schadenfeuer aus, das
bald von den beiden hiesigen Feuerwehren gelöscht wurde.
Der Brand ist vermutlich durch Blitzschlag entstanden. Der
Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* — Gefängnisstrafe wegen Entwendung einiger
Zeitungen. In Arnstadt entwendete ein Arbeiter drei Zeitungs-
exemplare, die von dem Austräger an eine Haustür gesteckt
worden waren. Der Diebstahl wurde von einem älteren
Arbeiter beobachtet, der einen Schutzmann von dem Vorfall
in Kenntnis setzte. Der daraufhin wegen Diebstahls angeklagte
Arbeiter, ein noch sehr junger Mann, gab zu, die Zeitungen
an sich genommen zu haben, will sie jedoch auf dem Trottoir
„gefunden“ haben. Auf Grund der sehr bestimmten Zeugen-
aussage kam das Schöffengericht Arnstadt zu der Feststellung,
daß der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Diebstahl
begangen hat. Erwährend wurde berücksichtigt, daß man
gerade derartigen Eigentumsverletzungen scharf entgegenzutreten
müsse, damit sie nicht allgemein einreißen. Das Urteil
lautete auf zwei Tage Gefängnis. Es kommt recht häufig

vor, daß Zeitungsnummern, die von außen leicht zu erreichen
sind, entwendet werden; das Urteil des Arnstädter Schöffengerichts
ist für Leute, die geneigt sind, fremde Zeitungen
mitgehen zu lassen, eine ernste Warnung. Bei der Beurteilung
solcher Fälle kommt nicht lediglich der Wert des Zeitungs-
exemplares in Betracht, sondern vor allem die unangenehmen
Reklamationen wegen Nichtlieferung der abonnierten Zeitung,
die oft zu einer Abbestellung des Abonnements führen.

* — Rünthe, 2. Aug. Mit dem Häuserbau in der Kolonie
Rünthe hat die Zeche „Werne“ nunmehr Schluß gemacht.
Bekanntlich beginnt die hiesige Zeche „Werne“ in nächster
Zeit mit dem Bau einer neuen Arbeiterkolonie in der Nähe
des sogenannten Rötterberges. Bei der vor einigen Tagen
vorgenommenen Vergebung der einzelnen Arbeiterwohnungen
erhielten die Herren Maurermeister Korts 26 Häuser, Kort-
mann 10, Holtrop 13, Klaas 11, Bernhard Schulz 10 und
Wilking 11 Häuser. Der größte Teil der Häuser soll schon
zu Mitte Oktober cr. bezugsfähig sein.

* — Anna, 3. Aug. Gestern Abend 10 1/4 Uhr erkündeten die
Brandsignale der Feuerwehr. Es brannte die Mühle des
Herrn Höltermann. Wie der Brand entstanden ist, konnte
noch nicht festgestellt werden. Die angrenzende Scheune der
Lindenbrauerei konnte durch die umsichtige Arbeit der Feuer-
wehr gerettet werden, trotzdem auch sie schon Feuer gefangen
hatte. Um 1 1/4 Uhr war man noch nicht des Feuers Herr
geworden.

* — Radbod, 3. Aug. Gestern Abend gegen 1/8 Uhr ent-
stand im Hause Göttschstraße 5 zwischen dem Sohne der
Frau Gradinel, der Bergmann ist, und dem Koffgänger,
Bergmann Janagel, ein Streit. Im Verlaufe desselben
ergriff Gradinel ein Beil und erschlug den Janagel. Der
Mörder ergriff darauf die Flucht, sprang in die Lippe und
ertrank.

* — Dortmund, 2. Aug. Heute nachmittag 2 Uhr wurde
der Mehger Johann Schlieker auf dem hiesigen Marktplatz
von dem Schreiner Ambrosius Petrie mit einem Mehger-
messer in der rechten Brust tödlich verletzt. Schlieker wurde
in einer Droschke ins Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach
der Einlieferung starb. Der Täter wurde sofort festgenommen.

* — Gerthe, 2. Aug. Heute morgen ereignete sich hier ein
schweres Unglück. In der Nähe des Schachtes 3 der Zeche
Lothringen hatten sich Kinder eine Sandgrube gegraben, in
die sie wegen des Regens hineingingen. Plötzlich brach die
Grube zusammen und alle neun Kinder wurden durch den
Schlamm verschüttet, vier konnten sich selbst hinausarbeiten,
drei weitere konnten von hinzueilenden Personen hervorge-
zogen werden, zwei dagegen erstickten, und zwar die beiden
Söhne des Arbeiters Eichel.

* — Gelsenkirchen, 2. Aug. In der heutigen Sitzung der
Stadtverordneten wurde Oberbürgermeister Nachens für eine
weitere Amtsperiode von 12 Jahren einstimmig wieder-
gewählt. Das Gehalt des Oberbürgermeisters steigt von
15000 auf 20000 M, ebenso der pensionsberechtigte Wert
der Dienstwohnung von 1600 auf 3000 M.

* — Bochum, 2. Aug. Soeben ist das in Ausführung be-
griffene, aus Eisenbeton hergestellte Hinterhaus von Gille-
brandt u. Wiechers auf der Vorstraße zusammengeführt.
Es wurde von einem Unternehmer aus Barmen hergestellt.
Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* — Hagen, 2. Aug. Hier hat sich in den letzten Tagen
infolge des gesteigerten Eisverbrauchs ein Mangel an Eis
bemerkbar gemacht. Die große Nachfrage konnte nicht völlig
befriedigt werden. So bot man an verschiedenen Stellen
1 bis 3 M für ein Stückchen Eis. Natürlich mußten in
erster Linie Metzgereien, Gastwirtschaften und Krankenhäuser
mit Eis versehen werden.

* — Baderborn, 2. Aug. Bei der Hitze fast erfroren ist
letzter Tage ein hiesiger Mehger. Er war von seinem
Meister abends nach dem Kühlhause des Schlachthofes ge-
schickt worden; der Wärter wußte von seiner Anwesenheit
nichts und verschloß den Raum, als er sich noch in ihm
befand. Erst in der Nacht, als wegen des Ausbleibens nach
ihm geforscht wurde, fand man den jungen Mann halb er-
starrt in seinem kalten Gefängnis. Er liegt noch krank
darnieder, ist aber außer Gefahr.

* — Herford, 2. Aug. Eine Kindesleiche fanden Arbeiter
beim Aufräumen des Flußbettes der Aa in Höhe der Brücke
bei Fuths Mühle. Die Leiche hat schon längere Zeit im
Wasser gelegen, da der Pappkasten, in dem sie verpackt war,
bereits vom Wasser ganz zertrüffelt war.

* — Pyrmont, 2. Aug. Der Brand der fürstlichen Kur-
gebäude ist nach amtlicher Feststellung durch Selbstentzündung
der Torfmulden entstanden. Der Bade- und Kur-
betrieb ist heute voll wieder aufgenommen worden.

* — Essen, 2. Aug. Die Interessengemeinschaft der Milch-
produzenten des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes be-
schloß in einer Versammlung, vom 10. August ab die Milch-
preise zu erhöhen. In der Stadt Essen sind die Milchpreise
bereits mit Wirkung vom 1. August ab um 2 Pfennig ge-
steigert worden.

* — Essen, 2. Aug. In Horstermark wurde der 63-jährige
Bergmann Kohnke vom Blitz erschlagen. Bei dem gleichen
Gewitter beschädigte der Blitz das Dach eines Wirtschafts-
gebäudes schwer.

* — Essen, 2. Aug. Auf dem Bechenplatze des Schachtes
Hubert in Frillendorf geriet der Bergmann Gottfried Kofe
beim Ankoppeln zwischen die Räder eines Güterzuges. Er
wurde hierbei so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar
eintrat.

* — Gierfeld, 3. Aug. Ein schweres Automobilunglück
ereignete sich heute morgen in Gierfeld. Ein mit sieben
Personen besetztes Automobil, das sich auf der Rückfahrt
von dem in der Nähe gelegenen Vergnügungsetablisement
Fahnerfurth befand, fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen
einen Baum, wobei zwei männliche Personen lebensgefähr-
lich und fünf weibliche Personen leichter verletzt wurden.
Das Automobil wurde zertrümmert. Der schuldige Chauffeur
wurde verhaftet.

* — Radevormwald, 2. Aug. Der 22-jährige Land-
wirtschaftsgehilfe Hermann Sandermann erkrankte an Genid-
starre, er wurde in die Isolierabteilung des hies. Kranken-
hauses gebracht.

* — Summersbach, 1. Aug. Ein frecher Fischraub ist auf
dem Gut „Haus Ley“ des Oberregierungsrats Borchers ver-
übt worden. Bisher noch nicht ermittelte Täter haben dort
nachts mehrere Fischteiche leer laufen lassen und dann den
Forellenbestand gestohlen.

* — Köln, 3. Aug. Der verheiratete Postkassierer Esser
vom hiesigen Postamt 8 ist mit einem Geldbetrage von
2500 M durchgebrannt. Er hatte die Geldrollen zu ver-
steigern und verließ gestern Abend den Dienst, ohne heute
morgen seinen Posten wieder anzutreten. Von dem Ver-
schwundenen hat man bisher keine Spur.

* — Enstirgen, 2. Aug. Gestern nachmittag wurde auf
der Straße nach Wilschheim der 7-jährige Knabe des
Arbeiters Ekelenz von einem belgischen Automobil über-
fahren und sofort getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

* — Ramen, 2. Aug. Der Ziegeleiuhrmacher A. R. aus
Bergkamen erhielt wegen Vergehens gegen §§ 1 und 2 des
Gesetzes vom 3. Mai 1872 betr. den Betrieb der Dampf-
kessel 15 M Geldstrafe evtl. fünf Tage Gefängnis. Der
Gelegenheitsarbeiter K. M. aus Rünthe wurde wegen Dieb-
stahls mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. Der Maschinist
R. St. aus Bergkamen erhielt wegen Körperverletzung 20 M
Geldstrafe evtl. vier Tage Gefängnis. Der Bergmann P. B.
aus Rünthe wurde wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung
mit je 10 M Geldstrafe evtl. für je 5 M einen Tag Ge-
fängnis bestraft. Derselbe wurde wegen Sachbeschädigung
mit 15 M Geldstrafe evtl. fünf Tagen Gefängnis bestraft.
Der Bäckergehilfe Fr. K. aus Hörde wurde von der Anklage
des Diebstahls freigesprochen. Der Bergmann F. Sch. aus
Schönhausen wurde von der Anklage der Unterschlagung
freigesprochen. Der Fabrikant K. v. d. G. erhielt wegen
Gewerbevergehens 30 M Geldstrafe evtl. sechs Tage Gefängnis.

Wetter = Bericht.

5. Aug.: Warm und schwül mit weiteren Gewittern und
Regengüssen, zeitweise noch heiter, meist aber wolfig,
später kühler.
6. Aug.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, nur noch
stellenweise Gewitter und Regen, Nacht kühler, Tag
ziemlich warm.
7. Aug.: Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht etwas kühl,
Tag ziemlich warm.

Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem seien nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen:

„Durch die herrlichen Erfolge an meiner blutschwachen
Tochter und an einer kränklichen schwachen Kollegin bin ich
ein warmer Werber für Ihren Ramscheider Stahlbrunnen
geworden.“ — „Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen. Ich
konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken,
Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große
Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie
gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und
doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich
hatte fürchterliches Reiben in allen Gliedern, nervöse, schlaflose
Nächte und große nervöse Magen- und Darmbeschwerden.
Mißstimmung und Verdrießlichkeit brachten mich so weit, daß
ich die Lust am Leben verlor. Nach Verbrauch dieses Ram-
scheider Stahlbrunnens ist es anders geworden, mein Appetit
ist gut, die Schmerzen haben nachgelassen, ich gebe gestärkt,
mache leichte Gartenarbeit und schlafe ausgezeichnet. Bitte
nehmen Sie Notiz in unbeschränktem Maße zum Wohle
der leidenden Menschheit.“ — Ausführliche Mitteilungen über
Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnenkostenlos
durch Ramscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 253.

„Flotte“.

Nächst der Schaffung moderner Großschiffe beschäftigt
die Seemächte der alten und neuen Welt zur Zeit keine
Frage intensiver als die Aufhebung oder die Beschränkung
des Seerechts. Schien es nach der zweiten Haager
Friedenskonferenz und der nachfolgenden Londoner Konferenz
als ob das Ziel fast erreicht sei, so ließen die Parla-
mentsverhandlungen über die Ratifizierung der Londoner Deklaration
es scheinbar wieder in weite Ferne rücken und selbst nach
dem zustimmenden Resultate der zweiten Lesung darf es noch
durchaus nicht als sicher gelten, daß die Abmachung in
England Geltung erlangen wird. Ueber die einschlägigen
Verhältnisse sind aber fast überall noch recht unklare Vor-
stellungen verbreitet; daher ist es zu begrüßen, daß die
„Flotte“ einen von Professor Freiherr Karl von Stengel
auf der 11. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins
in Nürnberg gehaltenen Vortrag über „Die Bedeutung des
Seerechts in der Gegenwart“ veröffentlicht, der um so
wertvollere Aufschlüsse gibt, als sein Verfasser als einer der
Vertreter Deutschlands an beiden Haager Friedenskonferenzen in
hervorragender Weise Anteil genommen hat. — Ein zweiter
fesselnder Aufsatz des gleichen Festes behandelt das 25-jährige Ju-
biläum der Hamburg-Amerika-Linie, deren überragende Bedeu-
tung in der Schifffahrt der ganzen Welt in überzeugender Weise
zur Darstellung gelangt. War schon mit der Schaffung des
Schnelldampfers „Deutschland“ ein damals Aufsehen erregender
Erfolg erreicht worden, so wird, wie ein von Willy Stöwer
entworfenes Bild drastisch zeigt, dieser mächtige Dampfer
durch den neuesten 50000-Tonnenbau in der Klasse der
kleinen Schiffe gerückt. Mehr aber als die Entwicklung der
Schiffe dieser gewaltigen Reederei ist die Ausdehnung ihres
Betriebs auf alle Gebiete der Weltschifffahrt geeignet, uns
Deutsche mit freudigem Stolz zu erfüllen und uns immer
wieder daran zu erinnern, daß der Schutz solcher National-
werte gegen Kriegsgefahr eine unserer ersten vaterländischen
Aufgaben ist. Wie üblich ist auch das Augustheft der „Flotte“
reichhaltig illustriert.

Helgoländer Hüte

bester Sonnenschutz bei der Gartenarbeit
sind wieder vorrätig.

F. W. Heineke
Kamen.

Weisse Batistblusen

werden mit 20 Prozent Rabatt abgegeben.

F. W. Heineke
Kamen.

Restbestand an schwarzen und colorierten Damenjacken u. Costümrocken mit 20 Prozent Rabatt.

F. W. Heineke
Kamen.

Ein Posten Kleider-Kattun. Reste

früher bis 85 Pfg. Meter 48 Pfg.

F. W. Heineke
Kamen.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Zur Teilnahme an dem Kreisverbandsspiel in Affeln versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, d. 6. August, nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal. Abfahrt 1³⁰ Uhr Bahnhof Kamen.

Der Vorstand.

Bienenzucht-Verein Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal, Hotel Biermann.
Der Vorstand.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS u. L. IBACH Pianos m. eingebautem Klaviermechanismus, Pianolas mit Theodor und Metronom, sowie Harmoniums, empfiehlt in reichster Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung werden wir auf die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Privats und Händler von M. 54,- an. Zubehörteile, M. 2,80 an auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von M. 56,- an. Katalog umsonst und portofrei. Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt. Ges. Duisburg-Wanheimerort. Begr. 1896

Ein solider Fuhrknecht

auf sofort gesucht.
Wilh. Vogt, Dampf-mühle bei Kamen.

Die Verlobung unserer Tochter Henny mit Herrn Walter Wegerhoff beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen

Kamen, im August 1911.

Fabrikbesitzer Th. Jellinghaus und Frau geb. Anna Boevig.

Meine Verlobung mit Fräulein Henny Jellinghaus zeige ich hierdurch ergebenst an.

Lüdenscheid, im August 1911.

Walter Wegerhoff.

Berding.

Die Arbeiten u. Lieferungen zum Neubau einer zweifl. Volksschule in Overberge sollen vergeben werden, auschl. Tit. 9 u. 10. Zeichnungen, Kostenanschlag u. Bedingungen liegen im hiesigen Amtshause, Zimmer 9, vormittags zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Unkosten dort entnommen werden. Offerten sind bis zum 15. d. M. ebendahin erbeten.

Der Amtmann: Grube.

Zur Einmachzeit

empfehle ich den geehrten Hausfrauen, welche Wert auf **Schmackhaftigkeit und Haltbarkeit** der Konserven legen, meinen

Kristall-, Hut-, Platten- und Stampfzucker (ungebläut), sowie sämtliche Gewürze

unter Garantie der Reinheit — und feinsten

Rheinwein-Essig.

Essigsprit und Frankfurter Essig, Essenz, Schwefel, Salicyl, Pergamentpapier u. Bindfaden

Carl Müller jun.

Löwen-Drogerie

Ecke West- und Nordstrasse.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller — in wenigen Minuten nur mit Wasser herstellbar. Viele Sorten in stets frischer Ware zu haben bei Carl Müller jr., Löwendrogerie, West-, Ecke Nordstr.

16er (Hacketäner.)

Sonntag mittag 12 Uhr 59 Min Abfahrt zum Regimentsappell nach Dorstfeld.

Haferfrucht-Verkauf

Montag, den 7. d. M., nachmittags 6 Uhr verkaufe ich für Herrn Wilh. Koepe auf den zum Galdenhaus'schen Hofe gehörenden Ländereien, an der Hammerbach-Brücke 7 Morgen gute Haferfrucht morgenweise, meistbietend gegen Kredit. Die Frucht ist gegen Hagelschlag versichert. Versammlung Wirt Ostermann ob. an Ort und Stelle.

Bergkamen, August 1911.

Bücher.

Landverpachtung Westf.

Montag, den 7. d. M., abends 6 Uhr läßt Herr Friedrich Brune in Westf. in der Wirtschaft Retter 5 Morgen Ackerland in der Nähe der Koller'schen Besitzung gelegen auf mehrere Jahre durch den Unterzeichneten zur Verpachtung aussetzen

Kaiserlautern, den 2. Aug. 1911.

Friedr. Brüninghaus, Auktionator.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde zu Peltum werde ich am Samstag, d. 5. August, nachmittags 4 Uhr beim Wirt Schmilling zu Overberge:

1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Peltum.

Kennemann

Vollziehungsbeamter.

Zwangs-Versteigerung.

Sonntag, den 5. August cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Rante:

1 Strickmaschine,

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 4. Aug. 1911.

Teiner

Gerichtsvollzieher fr. A.

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellen besetzt. — Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15-35 Jahr.

Rotklee-Weißklee-Gelbklee-Schwedenklee-Inkarnatklee

vorrätig bei Friedrich Brüninghaus, Kaiserlautern.

Meine Kranz- u. Bußkett-Binderei

sowie die verschiedensten blühenden Pflanzen und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Bestellungen nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststraße, an. L. Militz, Kamen. Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Gärge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager W. Hillmann, Kamen, Westf.

Das Büro der Kleinbahn

ist ab 7. August von 8-4 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Die Kleinbahn u. A. B.

1 neuer Fleischschrank u. 1 fast neues Fahrrad

billig wegen Sterbefall zu verkaufen.

Frau Heinrich Externbrint, Dortmundstr. Nr. 63.

Nehme die Beleidigung gegen Frau Pulverheider und Frau Biermann zurück.

Karl Crettel.

50 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir den Spitzhüben oder die Spitzbübin, die einen Kranz auf dem Grabe meiner Frau gestohlen hat, derartig zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Dr. Koepe.

Städt. Volksbibliothek

Am Kirchplatz. Benutzung frei. Bücherausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag von 11¹/₂-12¹/₂ Uhr. Der Bibliothekar.

Weisskalk zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner

Friedrich Brüninghaus, Kaiserlautern.

Löscharton Zeichenpapier Pauspapier Pausleinen

empfehlen W. Felting Kamen, Markt.

Eine gute, ehrliche, nicht junge

Haushälterin

gesucht. Näheres in der Exp. d. S.

Zum 1. September ordentliches

Mädchen

gesucht. Frau Louis Meyer, Eimen, Markt.

Einfamilienhaus

am Stadtpark, ruhige, gesunde Lage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. Oktober od. später anderweitig zu vermieten.

W. Wienpahl, Kamen, Ostf.

Eine 3 Zimmer-Wohnung

Kamerstr. 39, sofort oder zum 1. September zu vermieten. Näher. Hinkel, Schulte.

Zigarren- u. Zigarrenspitzer

empfehlen W. Felting, Kamen, Markt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 6. August. Größere evangelische Gemeinde 8 Uhr: Pastor Zammel. 10 Uhr: Pastor Zammel. Evangel.-lutherische Kirche 10 Uhr: Pastor Zammel. 11 Uhr: Tausen in der Kirche. Kindergottesdienst fällt aus. Auslegung der Offertorien. Mädchen findet nicht statt.

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Kamen.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 91.

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

Freitag, 4. August 1911.

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

58. Deutscher Katholikentag.

Im goldenen Mainz, der Eingangspforte zu des Heiligen römischen Reiches Pfaffenstube, wie das Rheintal im Mittelalter genannt wurde, beginnen am kommenden Sonntag die Verhandlungen der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Wie alljährlich, lenkt diese Tagung nicht nur die Aufmerksamkeit der katholischen Kreise auf sich, sondern im ganzen Reich erwartet man ihre Verhandlungen mit besonderem Interesse. Gilt doch die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands als eine äußerst macht- und einflussvolle Veranstaltung, an der sich nicht nur die kirchlichen, sondern auch die politischen Kreise des deutschen Katholizismus zu beteiligen pflegen, wenn auch die Behauptung, daß die deutschen Katholikentage einfach als eine Heerschau des politischen Zentrums anzusehen seien, von den führenden Männern stets mit Energie bestritten wird. Jedenfalls nehmen alle hervorragenden Führer des politischen Zentrums an der Veranstaltung teil, sei es als Mitglieder des Präsidiums, sei es als solche der verschiedenen Haupt- und Nebenversammlungen, aus denen sich die Veranstaltung alljährlich zusammenstellt. Ausdrücklich heißt es denn auch in der Einladung zur Tagung, daß „alle die zahlreichen Fragen, die den deutschen Katholiken gegenwärtig bewegen“, von den Rednern des Deutschen Katholikentages behandelt werden sollen.

Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist dem Andenken des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel v. Ketteler gewidmet, der etwa um die gleiche Zeit, wie Ferdinand Lassalle in die deutsche Arbeiterbewegung eintrat und das Mandatstertum in höchster Blüte stand, die Katholiken des Volkes zur Mitarbeit an den christlich-sozialen Reformen aufrief. Auch die politische Vertretung des Katholizismus, das deutsche Zentrum, hat Ketteler als denjenigen, dem sie ihr soziales Programm verdankt, reklamiert, und so kann es nicht wundernehmen, daß gerade jetzt, wo die Reichstagswahlen vor der Tür stehen, der Deutsche Katholikentag mit ganz besonderer Wucht auf Kettelers Werk zugunsten der Arbeiterbewegung hinwirken wird. Sowohl die Verhandlungen der geschlossenen wie auch der vier öffentlichen Generalversammlungen werden daher der Verherrlichung des Wortführers der katholischen sozialen Bestrebungen dienen, zumal von sozialdemokratischer Seite in letzter Zeit wiederholt versucht worden ist, die Verdienste Kettelers zu schmälern.

Die Verhandlungen des diesjährigen Deutschen Katholikentages werden am Sonntagmittag durch einen großen Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen-, Lehrlings-, Handwerker- und ähnlicher Vereine eingeleitet werden. Man rechnet mit einer Teilnahme von rund 600 Vereinen mit 36 000 Mitgliedern. Um diese Menschenmassen durch die engen Straßen des goldenen Mainz zu dirigieren, werden mehrere Stunden erforderlich sein.

Am Abend findet dann in der altberühmten Mainzer Stadthalle die öffentliche Begrüßungsfeier statt, deren Vorsitz der bekannte Weingroßhändler Kommerzienrat Woltahn führen wird. Bekanntlich kandidiert Woltahn für das Zentrum in Mainz, ebenso wie auch der zweite Vorsitzende des diesjährigen Katholikentages, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt, ein hervorragender Führer des Zentrums in Hessen ist. Den größten Teil der folgenden Woche hindurch werden dann die öffentlichen und geschlossenen Generalversammlungen des Katholikentages in Anspruch nehmen. In den geschlossenen Generalversammlungen werden, wie alljährlich, die zum Katholikentag eingegangenen Anträge beraten, die sich mit der Stellung des Papsttums, mit der sozialen Frage, mit der christlichen Caritas, mit Schul- und Erziehungsfragen, sowie eingehend auch mit der katholischen Presse befassen, deren Ausgestaltung auch eines der großen Lebensziele des Bischofs von Ketteler war. Ihrer Förderung dient auch der Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse, mit dessen nichtöffentlicher Generalversammlung am Sonntag die Reihe der geschlossenen Veranstaltungen des Katholikentages einseht.

Daneben tagen in langer Reihe die Generalversammlungen des Vereins für das katholische Deutschland, der Kerntruppe des Zentrums für die kommenden Reichstagswahlen, der Arbeiter-, Gesellen-, Handwerker-, Kaufleute- und Abstinenzvereine, sowie der katholischen sozialen und charitativen Verbände. An den Abenden der vier Haupttage finden außerdem die öffentlichen Generalversammlungen statt, in denen Vorträge über die sozialen Aufgaben der deutschen Katholiken unter Berücksichtigung der Tätigkeit Kettelers gehalten werden sollen.

Eine allgemeine Rheinreise der Festteilnehmer schließt dann am Donnerstag die Tagung ab, für die schon jetzt ganz Mainz in prächtigem Festschmuck erstrahlt.

Deutsches Reich.

Die mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse. Am 13. Juli war in Rostock ein allgemeiner Konvent der mecklenburgischen Ritterschaft zusammengetreten, um zu den Grundzügen einer Wiedergeburt der mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse Stellung zu nehmen. Die Versammlung hatte mit außerordentlich großer Mehrheit beschlossen, im Prinzip an der ständischen Grundlage der Verfassung festzuhalten und sich vor allem gegen allgemeine Wahlen ausgesprochen. Ueber die jetzt erfolgte Antwort des Großherzogs an die von jener Versammlung gewählte Deputation, die von dem Großherzog empfangen wurde, wird nachstehendes berichtet: Der Großherzog

glaube, in dem Vorgehen der Ritterschaft den Wunsch erblicken zu sollen, ihrerseits zu einer Verständigung über die Verfassungsfrage beizutragen. Ohne auf die Einzelheiten des von der Ritterschaft gefassten und ihm überreichten Beschlusses einzugehen, müsse er doch darauf hinweisen, daß derselbe sich im wesentlichen mit Vorschlägen decke, welche bereits bei den kommissarisch deputierten Verhandlungen des letzten Landtages gemacht wurden, welche aber schwerwiegenden Bedenken begegnet seien. Er nehme jedoch an, daß durch den Beschluß der Ritterschaft nur die Grundlage für weitere Verhandlungen geboten werden solle, so daß für die Frage Raum bleibe, ob es möglich sei, durch eine Modifikation der Vorschläge den bezeichneten Bedenken Rechnung zu tragen. Von dieser Annahme aus sei er bereit, eine Prüfung der Vorschläge zu veranlassen.

Die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft wird jetzt in einigen sächsischen Blättern auch mit Bezug auf Sachsen besprochen. Es wird ausgeführt, daß jetzt nur noch Sachsen und Hamburg eigene Staatslotterien hätten, daß diese aber in Zukunft von der preußisch-süddeutschen Konkurrenz so beeinträchtigt werden würden, daß über kurz oder lang auch mit einem Anschluß Sachsens an die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft gerechnet werden könne. Demgegenüber wird an sächsischer zuständiger Stelle erklärt: es liegt weder jetzt noch in Zukunft ein Anlaß vor, der Sachsen nötigen könnte, seine eigene Klassenlotterie, deren Entwicklung sich in überaus gesunden Verhältnissen befindet, aufzugeben. Uebrigens sei Preußen noch nicht mit einem solchen Ansuchen an Sachsen herantretend. Die sächsische Staatsregierung denke nicht daran, die sächsische Klassenlotterie jemals in der preußischen aufgehen zu lassen.

Sozialdemokratische „Bildungsarbeit“. Wir lesen in der „Köln. Ztg.“ folgende interessante Auslassung: „In sozialdemokratischem Auftrage sind unter dem ansprechenden Titel „Abrechnung, politische Versuchsprobe“ wahre Subelgedichte von Dr. Rudolf Franz erschienen, die aber begreiflicherweise von der sozialdemokratischen Parteileitung nicht mißbilligt worden sind. Die „National-liberale Korrespondenz“ hat sogar die nicht nachprüfende Behauptung gehört, es hätten parteiamtliche Stellen ihrer Anerkennung und Genugtuung über die erwähnten Schmuckereien Ausdruck gegeben; vermutlich, weil die „Versuchsprobe“ direkt parteioffiziellen Charakter trügen. Sie sind von der Zentralkommission der sozialdemokratischen Bildungsausschüsse von Rheinland und Westfalen in Auftrag gegeben, weil es „bei festlichen Veranstaltungen der Arbeiterkraft an geeignetem Vortragsmaterial auf dem Gebiet politisch-sozialer Satire bisher völlig fehlt.“ Wir meinen aber, die Öffentlichkeit könne und dürfe sich mit der Tatsache nicht abfinden, daß die Sozialdemokratie in dieser zynischen Weise den Geist der heranwachsenden und bildungsbereiten Arbeiterklasse vergiftet. Denn einige Proben, welche die „Bremer Nachrichten“ zusammenstellen, übertreffen an gemeiner Gefinnung den Durchschnitt. So schildert der Verfasser einen sozialdemokratischen Straßentravall in einem „Gebicht“, das mit einer unerhört ordinären Verunglimpfung der demütig-dankbaren Kaiserdepeche „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ endet:

„Als sich der Qualm verzog, war nichts zu sehen, kein Haus, sogar kein Bissor blieb stehen. Und die Ruinen inspiziert Herr Jagow, wie Hannibal die Trümmer von Karthago. So war des grauen Umsturzlampes Endung: Durch Gottes Fügung, ach, welch eine Wendung!“

Noch zwei weitere Proben, die ernsthafte Zweifel erwecken müssen, ob man es hier bei dem Verfasser nicht mit einem Geisteskranken zu tun hat:

„Und den Eltern nebst den Kindern wuchs der Geldsack unterm Hintern, bis der Vater einen Schlag bekam, weil er sich beim Saufen übernahm.“

Sprach's und nahm vom Mist die Gabel, stach den Kindern durch den Nabel, hat sie obenrein noch aufgehängt und sich selbst im Jauchefest ertränkt.“

Schließlich wieder ein Bonmot wider die Schutzmannschaft:

„Ja, so ein flüchtig Volksgetümmel ist doch des Schutzmanns wahrer Himmel. Zufrieden hau ich groß und klein — Hier bin ich Vieh, hier darf ich's sein!“

Und diese „Gebichtsammlung“ ist nicht das beliebige Produkt eines einzelnen fittlich Verkommenen, sondern von den sozialdemokratischen — Bildungsausschüssen für Rheinland und Westfalen in Auftrag gegeben, um Arbeiterfeiern die „geistige Würze“ zu geben. Wir meinen, es müßte Mittel und Wege geben, dergleichen unmöglich zu machen. Wenn sich die politischen Behörden nichts Rats wissen, so nehmen sich vielleicht die ärztlichen Instanzen des Falles an und lassen den Verfasser auf einige Zeit unter psychiatrische Beobachtung stellen.“

Innere Kolonisation in Pommern. Nach Ausweis der „Pommerschen Landgesellschaft“ G. m. b. H., der der preußische Staat als Gesellschafter angehört, sind bisher insgesamt rund 115 000 Morgen Land in Pommern besiedelt worden. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Stettin 18 460 Morgen, auf den Regierungsbezirk Köslin 74 970 Morgen und auf den Regierungsbezirk Stralsund 23 520 Morgen. Außerhalb Pommerns wurden rund 9500 Morgen besiedelt. Erfreulich ist dabei der Umstand, daß der größte Teil auf kleine Landstellen entfällt, wo-

durch der Landflucht der Arbeiter im Sinne der Errichtung der Rentengüter vorgebeugt ist. Von insgesamt 1278 Ansiedlern haben nicht weniger als 1130 Rentengüter kleineren oder kleinsten Umfangs erworben, nämlich 142 Ansiedler Rentengüter unter 2 1/2 Hektar Größe, 57 Ansiedler von 2 1/2—5 Hektar, 70 Ansiedler von 5—7 1/2 Hektar, 167 Ansiedler von 7 1/2—10, 694 Ansiedler von 10 bis 25 Hektar. Nur 148 Ansiedler erwarben Rentengüter von 25—100 und mehr Hektar. Einem von vielen Seiten begabten Wunsche entsprechend, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einer besonderen Verfügung an die Pommersche Landgesellschaft sich bereit erklärt, alle ihm zur Förderung der inneren Kolonisation für die Provinz Pommern zur Verfügung stehenden Mittel in Zukunft nur dem mit staatlicher Beteiligung ins Leben gerufenen provinziellen Besiedlungsunternehmen zuzuwenden.

Ausland.

Die Unruhen im Orient.

In Konstantinopel trafen Depeschen des türkischen Gesandten in Cetinje ein, welche die baldige Rückkehr der Mafisoren erhoffen lassen. Dieser optimistischen Auffassung neigen auch die diplomatischen Kreise zu. Auf Grund der früheren Beschlüsse der Pforte wurde mit den Mafisoren ein Einvernehmen in fast allen Punkten erzielt, nur Nuancen bleiben offen. Die Frage des Waffentragens wurde insoweit geregelt, als die meisten Mafisoren Hirten und Flurwächter sind, denen ohnehin das Waffentragen gestattet ist. Der türkische Gesandte begibt sich nach Podgoriza, um mit den Mafisoren die letzten Besprechungen zu führen. Da die Garantieforderung ausgeschaltet ist, erübrigt keine Schwierigkeit, um zu einem definitiven Einvernehmen zu gelangen.

Nach Meldungen aus Monastir hat zwischen Starowa und Goriza ein blutiges Treffen zwischen türkischen Truppen und einer aus Griechen und Albanesen bestehenden Bande stattgefunden. Viele Soldaten sollen getötet worden sein. Wie verlautet, sind in Goriza Unruhen ausgebrochen, bei denen sieben Christen getötet und mehrere verwundet worden sind. Auch einige Soldaten sollen getötet sein. Der Markt ist geschlossen und die Verbindung mit Goriza unterbrochen. Auch in verschiedenen Orten der Raza Balona soll es zu Zusammenstößen mit albanesischen Banden gekommen sein. Die Banden sollen dabei einen Verlust von 20 Toten und 40 Verwundeten erlitten haben.

Die Lage in Persien.

Das gegen den früheren Schah Mohammed Ali ausgeschickte Detachement besteht aus 1000 Infanteristen, ungefähr 200 Kavaliern und 300 Gidais. Es verlautet, daß die Gidais planen, mit ihrem Chef Muis es Saltaneh zum Schein auf die Seite Mohammed Alis überzugehen und ihn zu töten, um so die auf seinen Kopf ausgeschickte Belohnung zu erhalten. In Teheran wachsen die Sympathien für Mohammed Ali, doch verbergen sich seine Anhänger aus Furcht vor den Demokraten. — Wie dem Reuterschen Bureau aus Teheran gemeldet wird, soll sich der frühere Schah an Bord eines Dampfers in Banderiges am Kaspischen Meer nach Meshidefer eingeschifft haben. — Der englische und der russische Gesandte richteten gleichlautende Noten an die persische Regierung, worin die englische und die russische Regierung anerkennen, daß der frühere Schah keinen Anspruch mehr auf seine Pension habe, nachdem er nach Persien zurückgekehrt sei trotz der ihm zu wiederholten Malen seitens der beiden Regierungen erteilten Mahnung, sich von der politischen Agitation fernzuhalten. Beide Regierungen erklären, sie könnten, da der frühere Schah sich nun auf persischem Boden befände, nicht intervenieren und folglich auch in dem gegenwärtigen Zwist nicht Partei ergreifen.

Reform des chinesischen Währungssystems.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, finden jetzt in London Besprechungen statt, in denen die Reformen des chinesischen Währungssystems gemäß den Bestimmungen für die kürzlich abgeschlossene Anleihe von 200 Millionen Mark erwogen werden. In Anbetracht der Wichtigkeit der zur Beratung gelangenden Fragen sind alle Teilnehmer an der Konferenz zur Geheimhaltung verpflichtet. Unter den Teilnehmern befinden sich der frühere Staatssekretär Dr. Dernburg sowie Vertreter Englands, Amerikas und Chinas.

Kleine politische Nachrichten.

Bei dem Sommerfest eines liberalen Vereins in Remscheid hielt der fortschrittliche Abgeordnete Professor Eichhoff eine Rede, in der er sich nachdrücklich gegen ein Baktieren des Liberalismus mit der Sozialdemokratie aussprach. Er meinte, daß ein derartiges Baktieren den Liberalismus auf eine schiefe Ebene und schließlich ins Verderben führen würde.

Die fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf stellte den Stadtverordneten Korf-Frankfurt a. M. als Reichstagskandidaten auf.

Die Handelskammer Dortmund hatte im Juli 1909 den Anschluß an den Hanfband empfohlen. In der jüngsten Sitzung der Kammer wurde indes mit allen gegen eine Stimme der Beschluß gefaßt, diese Aufforderung zum Beitritt zurückzuführen.

Die von vornherein sehr wenig glaubwürdig erscheinende französische Meldung über eine Grenzüberschreitung und Verhaftung deutscher Soldaten bei Longwy wird jetzt offiziell als reine Erfindung erklärt und reduziert sich auf die Festnahme zweier deutscher Landstreicher.

Nach amtlichem Ausweis betrug die Zahl der Anwerbungen für die Fremdenlegion im Jahre 1910 2118 Rekruten, also 279 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der angeworbenen Deutschen war die gleiche wie im Vorjahr. Der Rückgang der Rekrutierungsziffer wird auf die schärferen Aufnahmebedingungen zurückgeführt.

Die Revolutionäre in Haiti haben die Hauptstadt Port-au-Prince so vollständig umzingelt, daß Präsident Simon auf jeden weiteren Widerstand verzichten und das Land verlassen will. Da jedoch eine Blünderung der Stadt durch die Sieger befürchtet wird, sind die Vertreter der fremden Mächte mit den Aufständischen in Verhandlung getreten.

Letzte Nachrichten.

Schwerer Eisenbahnunfall. Bei Niedergörsdorf in der Nähe von Jüterbog entgleisten die Lokomotive und der Packwagen des D-Zuges Halle-Berlin. Der Lokomotivführer, der Zugführer und der Packmeister sind tot. Reisende wurden nicht verletzt.

Hundertjähriges Jubiläum der Breslauer Universität.

Zweiter Tag.

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung des akademischen Olympia begannen am Dienstagvormittag 7 Uhr im Sportpark Grüneiche die turnerischen Veranstaltungen des Olympia mit turnerischen Sechskampfen. Für den Sechskampf waren 47, für den Dreikampf 28 Studenten gemeldet. Gleichzeitig begann das große Fechtturnier, wozu besonders zahlreiche auswärtige Nennungen eingegangen waren. Auch ein Tennisturnier wurde im Laufe des Vormittags veranstaltet. Ebenso begannen die Vorläufe zum Hochschulschülerlauf und zur schwedischen Vereinsstaffette.

Inzwischen sind fast sämtliche offiziellen Vertreter zu den Jubiläumsfeierlichkeiten eingetroffen, die neben dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Vertreter des Kaisers und dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, sowie dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen den Eindruck verstärken sollen, daß an der Jubelfeier der Breslauer Alma mater sich neben den höchsten, militärischen, auch alle Kreise der deutschen Wissenschaft beteiligen. Die 22 übrigen Universitäten Deutschlands sowie die technischen Hochschulen haben ihre berühmtesten Vertreter entsandt.

Daneben haben auch eine große Anzahl ausländischer Universitäten der Breslauer Jubelfeier durch Entsendung besonderer Vertreter Rechnung getragen, so Amsterdam, Charkow in Rußland, Klausenburg, Melbourne, die Columbia-Universität in New York, die Sorbonne in Paris, Oxford, St. Petersburg, Turin, Uppsala, Athen, Cambridge, Bern, Lausanne, Kristiania, Edinburgh, Genua, Krakau, Glasgow, Graz, Helsingfors, Göttingen, Lille, Philadelphia, Prag, Stockholm, Utrecht, Wien und Zürich. Insgesamt sind 46 europäische und außereuropäische Staaten vertreten. Daneben haben auch zahlreiche deutsche und außerdeutsche Akademien Delegierte entsandt.

Von den übrigen Ehrengästen, deren Zahl in die Hunderte geht, seien genannt: Der Minister des Innern von Dänemark, die Fürsten von Habsfeld, Hensel von Donnersmarck und von Sigmund, der frühere Oberpräsident von Schlesien Graf Jodlitz und Trübschler und der Unterstaatssekretär Dr. Schwarzkopff. Insgesamt sind bis jetzt 2500 ehemalige Studierende mit 600 Damen, die 2000 Studierenden der Universität und 800 Gäste und Ehrengäste Teilnehmer des Festes. Der 1. August ist gerade der Tag, an dem vor 100 Jahren durch die Kabinettsorder König Friedrich Wilhelms III. die Brandenburgische Provinzial-Universität, die sogenannte Viadrina in Frankfurt a. O., mit der nur aus zwei Fakultäten bestehenden Leopoldina in Breslau vereinigt und die neue Volls-Universität Breslau geschaffen wurde.

Eine schöne Spende hat die schlesische Landwirtschaftskammer der Universität zu ihrem Jubeltage übergeben. Eine unter ihren Mitgliedern eingeleitete Sammlung von Beiträgen zum Neubau und Ausbau der landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau ergab die Summe von rund 100 000 M. Als wichtigste Stiftung des Jubiläumsjubiläums aber erscheint doch die Schaffung eines Breslauer Studentenheims durch die Schenkung eines Baugrundes zur Errichtung eines solchen durch die Stadt Breslau. Das neue Heim soll sich gegenüber dem alten Breslauer Universitätsgebäude erheben, und allem Anschein nach wird die Jubelfeier auch die erforderlichen Mittel für den Neubau mitaufbringen helfen. Auch die königliche Münze hat sich durch eine Festgabe betätigt.

Es sind dies 40 000 neue Dreimarkstücke, die auf der einen Seite den deutschen Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich, Drei Mark“ und auf der andern Seite die Bildnisse von Friedrich Wilhelm III. und Wilhelm II. nebst der Umschrift: „1811 Friedrich Wilhelm III., Wilhelm II. 1911, Universität Breslau“, zeigen. Die Münze ist von Professor Amberg modelliert und von den Modell- leuren Schulz und Professor Sturm ausgeführt.

Während draußen in Grüneiche die sportlichen Veranstaltungen auch am Nachmittag ihren Fortgang nahmen, fand in der Aula der Universität die Neuwahl des Rektors statt. An Stelle des Jubiläumsrektors Professor Hillebrandt wurde Geheimrat Regierungsrat Professor Knefer gewählt.

Um 7 Uhr abends begaben sich die Ehrengäste ins Stadttheater, wo die Universitätsbehörden sie in Breslau willkommen hießen. Während des Festaktes versammelten sich die Breslauer Studentenschaft an der Uferzeile zu einem imposanten Fackelzug. Um 1/2 9 Uhr erfolgte der Abmarsch in sechs Gruppen zum Stadttheater, auf dessen Balkon der Rektor und die Ehrengäste den Zug abnahmen. Vom Zug wurde eine Delegation von sechs Mitgliedern des studentischen Jubiläumsausschusses abgeordnet, um dem Rektor die Huldigung der Studentenschaft auszusprechen. Mit dem Gesang des „Gaudemus igitur“ begann dann der Abmarsch des Fackelzuges nach dem Palaisplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Mit einem Jubiläumskommerz der Nichtinkorporierten schloß der Festtag würdevoll ab.

Dritter Tag.

Am Mittwoch früh 9 Uhr fand in Gegenwart des Kronprinzen, der früh gegen 6 Uhr in Breslau eingetroffen war und im königlichen Palais Wohnung genommen hatte, in der altherwürdigen Elisabethkirche ein Festgottesdienst statt, dem der Festakt in der Universitätsaula folgte. Eine während des Aktes durch den Kronprinzen verlesene kaiserliche Botschaft hob hervor, daß die Breslauer Universität die erste paritätische Universität Preußens geworden sei, sie erinnerte ferner daran, daß die Universität des königlichen Vertrauens alle Zeit sich würdig bewiesen habe, das ihr Begründer Friedrich Wilhelm III. in sie gesetzt. Dies habe sich bereits in jenen Tagen gezeigt, als der König den Auftrag „An mein Volk“ erlassen und die Studentenschaft Breslau, ein Vorbild für die gesamte Studentenschaft des Landes, sich begeistert um die Fahne ihres Königs scharte. Drei Universitäten verdankten ihre Entstehung dem König Friedrich Wilhelm III. Zwei davon, Berlin und Bonn, trügen bereits seinen Namen. Damit das Andenken an den Stifter auch in Breslau lebendig bleibe,

verleihe der Kaiser der Breslauer Universität den Namen Schlesiens Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Botschaft schließt mit den Worten: „Unter diesem Namen bleibe sie, was sie war, zur eigenen Ehre, dem Vaterland zum Segen, der Menschheit zum Fortschritt.“

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Die Truppenjagd bei Altengrabow. Der Kaiser traf im Sonderzug auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow am Mittwoch früh 6 Uhr 54 Minuten ein, stieg am Bahnhof in der Uniform der Leibgardehusaren zu Pferde und wohnte einer Kavallerie-Gefechtsübung bei. Die Übung wurde ausgeführt von der Garde-Kavallerie-Division, bestehend aus den Garde-Kavallerie-Regimentern ohne das 1. und 2. Garde-Infanterie-Regiment und der Kavallerie-Division A, bestehend aus der 5., 8. und 38. Kavallerie-Brigade. Beide Parteien hatten je eine reitende Abteilung Feldartillerie und eine Maschinengewehrabteilung. Leiter war Generalinspekteur der Kavallerie General von Kleist.

Die Besserung im Befinden der Papstes dauert an, doch besteht der Zustand allgemeiner Schwäche fort. Audienzen werden nicht gewährt. Die Frühmesse am Dienstag hat der Papst in seiner Privatkapelle zelebriert.

Heer und Flotte.

Der Kreuzer „Berlin“ ist am Dienstag aus Agadir in Teneriffa eingetroffen und vor Anker gegangen. **Die Herbstmanöver der Hochseeflotte** beginnen am 20. August.

Aus aller Welt.

Hiße und Brandschäden. Auf dem Truppenübungsplatz Münsler in der Lüneburger Heide entstand ein Waldbrand, dem 600 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen. Alle zur Verfügung stehenden Truppen, insgesamt 5000 Mann, beteiligten sich am Lösch. In großer Gefahr schwebten die Pulvermagazine, die von den Feuerwehren ständig unter Wasser gehalten wurden. Am Giffendorf, Bafors und Wendisch-Geern bei Lüneburg brach gleichfalls ein gewaltiger Heide- und Waldbrand aus, der das Dorf Wendisch-Geern ernstlich bedrohte. Etwa tausend Morgen Heide und Wald sind vernichtet. Ferner werden Heidebrände gemeldet aus Buchholz, Ikenbüttel, im Landkreis Harburg, ein Heide- und Moorbrand bei Tornesch und aus Heide im Nidelscher Moor. Mehrere in der Heide gelegene Häuser sind mitverbrannt. Große Waldbrände wüteten in der Nähe von Uelzen, ferner bei Bevensen, Münsler und Soltan. In Burgdorf bei Uelzen sind mehr als 1000 Morgen Heide verbrannt. In der Nähe von Gehra im Gebiet der Oberförsterei Grünhaus entstand ein Waldbrand, der sich in der einen Richtung von Römerfeller bis nach Rechthütte, ungefähr acht bis zehn Kilometer, ausdehnte. Die Finsterwalder Feuerwehrr wurde im Sonderzug in das Brandgebiet befördert, kehrte aber unverrichteter Sache wieder zurück. — In Witrow in Mecklenburg brannten vier, in Dummerdorf sieben Häuser nieder. In Steinbach wurden durch Selbstentzündung drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingekassiert. In Gräfenhain sind elf Wohnhäuser niedergebrannt. In Nördlingen ist eine Kasse bei einem Hausbrand mitverbrannt. In Kiefern bei Tüchel brannte das Wohnhaus des Wirts Kopta nieder. Sein 18jähriger Sohn, ein Sekundaner, und die Tochter fanden dabei den Flammentod. — In dem Städtchen Komesta Wola in Rußisch-Polen sind über 300 Wohnhäuser niedergebrannt. Mehrere Personen haben in den Flammen den Tod gefunden. In der Ortschaft Sere in Ungarn sind 160 Wohnhäuser samt Nebengebäuden niedergebrannt. Auch zwei Menschen sollen in den Flammen umgekommen sein. Infolge Blüßschlags flog das große Spiritusreservoir der Firma Herzog & Sohn in Bofoncz in Ungarn in die Luft. Drei Feuerwehreleute, die sich zurzeit der Explosion in der Fabrik befanden, und zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt. Bei einem Brand in einem Londoner Lagerhaus erlitten zahlreiche Feuerwehreleute Rauchvergiftung, hervorgerufen namentlich durch das Verbrennen der dort lagernden Eiervorräte. Zwölf Feuerwehreleute wurden in bewußtlosem Zustand fortgeschafft, darunter der Branddirektor.

Flüchtige Desraudanten. Der zwanzigjährige Buchhalter Horstmann von der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg fälschte in Gemeinschaft mit dem dreißigjährigen Buchhalter Boderle eine Zahlungsanweisung über 42 000 M. Sie erhoben durch eine Mittelsperson bei der Stettiner Filiale 28 000 M. und wurden flüchtig. Die Betrüger, die als Lebemänner und Rennbahnbesucher bekannt sind, konnten noch nicht gefaßt werden.

Opfer der Berge. Der seit Freitag vermißte Vorfigende Ernst Albert der Chemischen Werke vormals H. & E. Albert in Wiesbaden ist, einer Meldung aus Karersee zufolge, tot im Val de Joux aufgefunden worden. Sein eigener Bruder war der Finder. Albert hatte auf dem Rückweg den gewöhnlichen Weg verlassen und war beim Absteigen durch einen Ramin abgestürzt. Seine Uhr stand auf 11 Uhr vormittags. Ein anderer Bruder des Verunglückten ist vor einigen Jahren bei einer Automobilfahrt tödlich verunglückt. — Einer weiteren Meldung aus Arosa zufolge, ist beim Edelweißspitzen auf dem Schafrieden der 20jährige Maler Heinrich Loges aus Zippeldetmold abgestürzt. Eine Kolonne rückte zur Hilfe aus und fand den Unglücklichen als Leiche auf.

Ein Bootsunfall. Bei einer Fischerbootregatta in Warnemünde kenterte eine nicht konturierende Halbholle. Vier Insassen wurden gerettet, die anderen, Professor Dr. Friedrich Wie vom Realgymnasium Grünwald, der 27jährige Lehramtskandidat Rensch aus Rostock und Real- schuldirektor Ruchhöft aus Rottbus ertranken.

Der Zoologische Garten in München, der den Namen Tierpark „Hollabrunn“ führt, wurde am Dienstagvormittag in Anwesenheit des Prinzen Franz als Vertreters des Prinzregenten eröffnet. Ein Drittel des großen, landschaftlich sehr schön im Jartal gelegenen Tierparks bei Hollabrunn ist nach dem Muster des Hagenbedschen Tierparks in Stellingen durch Einbeziehung der Tierplätze in die Landschaft gestaltet. Unter den Tieren des Zoologischen Gartens sind bereits Löwen, Tiger, Seelöwen, Eisbär, Bison usw. vorhanden. Die Parkanlagen und die Bauten sind eine Schöpfung des Münchener Meisterarchitekten Gabriel von Seidl.

Kurze Inlands-Chronik.

Großfeuer. Durch Spielen kleiner Kinder mit Streichhölzern entstand ein Brand, der das Dorf Jamen, Kreis Karthaus, fast völlig einäscherte. Achtzehn Wohnhäuser mit 28 Wirtschaftsgebäuden sind niedergebrannt. Eine Anzahl Vieh und Pferde sind verbrannt.

Schahfund im Eisenbahnwagen. Ein auf der Reise nach der Schweiz begriffener Kaufmann aus Emmerdingen fand in seinem, in das Gepäck des Abteils gelegten Hut eine Briefstasche mit 22 000 Frank Inhalt. Der rechtmäßige Eigentümer hat sich bei den Bahnverwaltungen in Freiburg i. B. oder Basel, denen der Fund angezeigt wurde, bisher noch nicht gemeldet.

Aufgehoben. Der akademisch-landwirtschaftliche Verein „Agronomia“ in Göttingen wurde wegen schwerer wörtlicher und tätlicher Beleidigung von Ausschussmitgliedern der Freien Studentenschaft auf ein Semestersuspension und der erste Chargierte der „Agronomia“ von der Universität verwiesen.

Kurze Auslands-Chronik.

Sabotage. Der Pariser „Matin“ stellt fest, daß die Zahl der seit dem Eisenbahnaustritt im Oktober des vorigen Jahres verübten Sabotagefälle bereits 2988 beträgt.

Todessturz. Der Flieger Gerald Napier stürzte in Brookland in England bei einem Probeflug ab und war sofort tot.

Grubenunglück in England. In der Grube von Manelly in Wales stürzte eine Mauer ein und begrub sechs Arbeiter unter sich. Drei waren auf der Stelle tot, während die drei übrigen schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

Vermischtes.

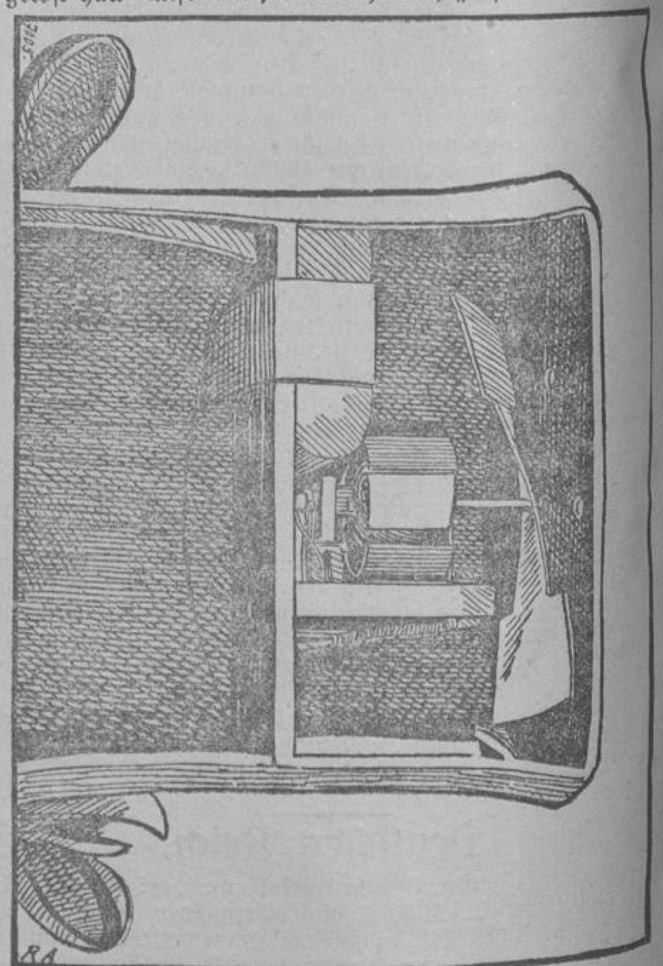
Statistisches von Eisenbahnunfällen. In einer längeren Arbeit über die Frage einer internationalen Eisenbahn-Schuldkonferenz, die der Geheimministerialrat Dr. Stegemann in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht, wird eine Zusammenstellung der Zahl der getöteten und verletzten Reisenden für die preußischen Staatsbahnen, für Deutschland insgesamt und für England mitgeteilt, wobei die Unfallzahlen auf eine Betriebseinheit von einer Million Reisenden berechnet sind. In dem Jahrzehnt 1900–1910 wurden danach auf eine Million Reisende getötet: auf den preußischen Staatsbahnen 0,09, in Deutschland insgesamt 0,10, in England 0,11; verletzt: auf den preußischen Staatsbahnen 0,51, in Deutschland insgesamt 0,55, in England 2,18. Auf den preußischen Staatsbahnen bleibt die ungünstigste Zahl 0,64 der verunglückten Reisenden im Jahre 1907 noch weit zurück hinter der für England weitaus günstigsten Zahl 1,94 im Jahre 1902. Ähnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der verunglückten Beamten und Arbeiter. In den romanischen Staaten oder gar in Rußland, für die eine vergleichende Unfallstatistik fehlt, liegen die Verhältnisse zweifellos noch ungünstiger als in England.

Geschichtskalender.

Freitag, 4. August. 1753. G. Silberman, Orgelbauer, † Dresden. — 1761. Joh. Matth. Gesner, Reformator des höheren Unterrichts, †. — 1792. P. B. Schellen, englischer Dichter, † Fiedelplace. — 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Weißenburg. Der französische General Abel Douay fällt. — 1875. Christian Andersen, dänischer Dichter, † Kopenhagen. — 1877. Feldmarschall Steinmetz, † Bad Nauheim. — 1903. Pius X. gewählt. — 1903. Fritz Steub, ausgezeichnete Illustrator der „Fliegenden Blätter“, † München. — 1905. Paul v. Schöthan, Bühnendichter, † Wien.

Ein Vorschlag zur Güte!

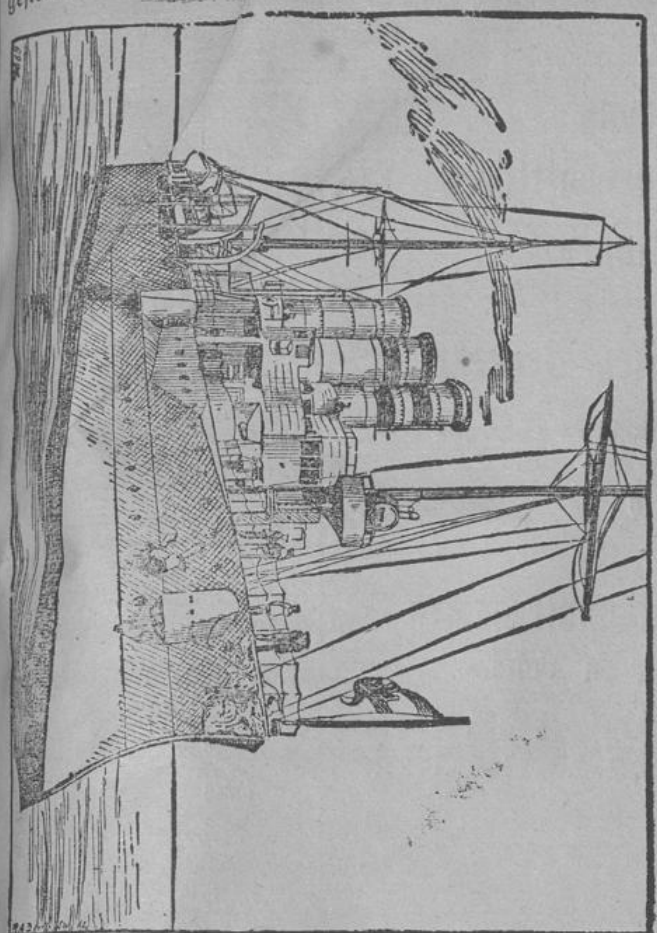
Ein Engländer ist auf den ingenieusen Einfall gekommen, Herrenhüte, insbesondere die Zylinderhüte, in ihrer oberen Abteilung mit einem Ventilator zu versehen, der seinen Antrieb durch einen kleinen Elektromotor erhält. Bei der gegenwärtigen Hundstagshitze im guten alten Sinn des Wortes ist das wirklich „ein Vorschlag zur Güte“, der auch in Deutschland vielleicht auf Gegenliebe stößt. Ueber das „Gewicht“ des also ventilierten Hutes bestehen allerdings auch bei uns noch leise Zweifel. Aber wer weiß, ob das englische „Genie“ nicht auch dies Problem gelöst hat. Also bitte, meine Herren, „lüften“ Sie!



Der Kreuzer Berlin.

Unser Bild stellt den Kreuzer „Berlin“ vor Augen, der seit dem 8. Juli d. J. im Hafen von Agadir die deutschen Interessen zu vertreten berufen ist, nachdem er dort das Kanonenboot „Panther“ abgelöst hat. Beigegeben ist der „Berlin“ das Kanonenboot „Eber“. Die „Berlin“ gehört

zur Gruppe der 42 kleine Kreuzer, über welche zurzeit die deutsche Marine verfügt, und wurde 1903 in Dienst gestellt.



An der Heerstraße.

Familiennovelle von C. Dreffel.

Der Ton verlegte ihn wieder. Es regte sich eine leise Scham in ihm, die ihn empfinden ließ, es sei unwürdig, Willtrud zum Gesprächsgegenstand zu machen. Und so sagte er jetzt sehr von oben herab: „Darauf antworte ich gar nicht. Abgesehen davon, daß ich mir jede Vertraulichkeit. Es bestehen keine Beziehungen zwischen uns.“

„Nun, laß mich erst mal ausreden, hernach kann's meinetwegen per Sie gehen. Feligen, ich wollt bloß sagen, daß Du mir leid tust. Der stolze stumme Schwan wird Dir bald genug totlangweilen. Die muntere Nachschleife, wie Du mir so jern nanntest, paßt weit besser zu Dir. Wat willst Du bloß mit die Langelsheimische?“

„Sie heiraten,“ murmelte er.

„Na ja, is nicht Neues, wird am Ende nichts anderes übrigbleiben. Du brauchst Geld und Stellung, sie hat's zu verdienen. Ich verdien' Dir's ja nicht mal, wird's genau eial machen. Gerade aber, weil Du's ganze Leben neben ihr verleben willst, was, wie ich Dir kenne, so jut wie lebenslangliches Zuchtthaus is, jönnst Du wenigstens noch en einzigen freien Tag. Komm also, Feligen, laß den ollen Blunder liegen.“

Scherzend entwand sie seiner willenslosen Hand der bunten Schale, und während ihre hellen Augen lustig umherwanderten, sagte sie: „s jehst Dir woll schon jekt mächtig jut. Sieht ja beinah wie bei Meyerheim aus. Jott, was 'ne Pracht.“

„Ich erwarte Besuch. Die Ruppigkeit mußte ein bißchen bemäntelt werden.“

„Gute noch?“ fragte sie lauernd.

„Nächster Tage. Was fragst Du aber? Es geht Dich absolut nichts an, meine Gute.“

„Ich meine auch man, denn kunnste jetrost morgen hier fertig puzen.“ Lachte sie unbekümmert. „Jekt jehen wir erst mal über 'n Weihnachtsmarkt — wie lehtes Jahr. Sei doch kein Querkopf, Felix. Sollst auch en feines Jeshent haben. Fanny läßt heut wat drausjehen. En steifen Punsch braut se auch, um ich jell sehr nett zu Dir sein. Du Dummerjahn, es jehst Dir ja keine besser als die lustige Lies. Sei mal ehrlich, ja?“

So schnurrte und schmeichelte sie um ihn herum, während er ihr bald finster den Rücken kehrte, dann wieder sie mit heimlich lachenden Augen verschlang und am liebsten mit ihr sofort durch den stiebenden Schnee gelaufen wäre.

Da durchbiss sie einfach den Knoten. Kurzweg holte sie vom Kleiderriegel Gut und Paletot und warf ihm beides über. „So, Feligen, nu aber rasch. Dem Schwan schreibst Du für heut ab. Schade, daß Du kein Doktor bist, sonst könntste sie en Krankenbesuch vorjunttern. Nu spintist Du man wat amers aus.“

„Sei still. Davon is gar keine Rede. Aber'n Markt will ich eben mit Dir bummeln, den Abend aber wirft Du gefälligst ohne mich feiern, was auch weiter kein Unglück für Dich ist.“ „Desto mehr für die Altsche. Die wirft doch nicht so jrausam anführen wollen, Du oller Herzbrecher?“ Sie lachte wie ein Kolobd. „Na, komm man erst aus die Pracht hier raus, das Weitere findet sich.“

Aber sie lief doch noch schnell vor den schmalen Atelierfenster, lockerte hastig den Haarbausch über der Stirn auf, band den Schleier fester um das roßige schallhafte Gesicht und sah triumphierend im Glase, wie auch Remus sich mit einer Eile fertig machte, die fast unruhiger Erwartung glich.

Sie lächelte in sich hinein. Gewonnenes Spiel. Ja, ja, es lebe das Leben!

Nun schritten sie durch das weihnachtliche Treiben, das rastlose, am heutigen Tage zehnfach gesteigerte, lärmende Straßengewirr, das der Vollblutberlinerin natürliche Lebensbedingung war und ebenso dem jungen Maler, der nun auch schon eine Reihe von Jahren Weltstadtlust atmete, ein stimulierendes, Arbeits- und Genußfähigkeit erhöhendes Fluidum dänkte.

Bisbeh's sprudelnde Unterhaltung kürzte den langen Weg zum entfernten Schloßplatz und den angrenzenden Straßen, wo der historische Christmarkt sich aufbaute, der ehemals so blühende und jekt nunmehr ein kümmerliches, greisenhaftes Leben führende, dessen letzte Stunden bereits gezählt waren. Aber die kleinen Leute hielten noch zu ihm mit jener zähen Anhänglichkeit, die sie allezeit volkstümlichen Sitten bewahren.

Es verschlug diese wenig, daß die Budenzahl sich gegen das Vorjahr noch verringert hatte und ihr Inhalt meist Schundware aufwies, die man besser und dazu billiger in den Berliner Warenhäusern kaufen konnte. Ein Weihnachtsmann ohne den Christmarkt, ohne Mehlweischen, Sumpelmänner, Dreierschäßen und Waldbeselschauer wäre keiner für sie gewesen. Und diese begehrten Kinderschätze, die einzigen, welche die Schwester ihr je hatte unter das Tannenbäumchen legen können, waren auch heute noch da und wurden auch jekt von ihr gewürdigt, trotzdem das Theaterleben ihr unterdes einen gewählteren Geschmack im allgemeinen angewöhnt hatte.

Unter viel Gelächter wünschte sie sich die alten billigen Freuden, die Remus noch um ein paar Tüten Zuckerzeug bereicherte.

„Mehr kann ich im Augenblick nicht leisten,“ gestand er kleinlaut. Einige Jarbinieren für Willtrud und die Varelischen Damen sowie die Dekorationskosten für das Atelier hatten seinen schmalen Beutel nahezu erschöpft. „Vielleicht kann ich's später nachholen,“ meinte er dann, denn es tat ihm wirklich leid, dem gutherzigen Geschöpf, das sich so heiter mit Fanny-Mehlweischen und Waldbeselschauer begnügte, momentan nichts Besseres bieten zu können.

Sie zog das Näschen kraus. „Stwa 'ne Feder vom feinen Schwanenpelz? Ne, danke, der 's fauler Zauber. Den mag ich nicht. En roter Kupperzweier aus Deiner warmen Hand is mir schon lieber. Und Du hast jekt genug verknagt, Feligen, nu komm ich dran.“

Schmunzelnd wies sie ihm das blanke Goldstück. „Ja, nu frag mal, wat kost' Berlin? Wenn's nicht über den Kreis jekt, sollst et haben.“

„Hatte ihn eben noch ihre Genügsamkeit gerührt, so ernüchterte ihn dieser Zwanzigmarschkaß bedeutend.“

„Dein Verdienst?“ sagte er kühl. „Danke, den mag ich nun wieder nicht mit Dir teilen!“

„Bist woll unflug. Du beleidigst mir ja. Ich könnt' Dir wahrhaftig hier in offener Straße vor unsere Berliner 'ne Maulschelle runterhauen, um se würden mir applaudieren.“ Sie sah ihn jernig an. Dann schlug die heiße Entrüstung in jähre Wehmüt um. „Ne,“ murmelte sie, „et is Weihnachten un mein lehter froher Tag. Da will ich nicht übelnehmisch sein. Fanny jäh's,“ sagte sie dann ruhiger, „un die hat's ehrlich jenug verdient mit ihre saure Quälerei, meinst nicht? Ich soll Dir was Nettes kaufen, und ich tu's. Bloß nicht in diese Buden hier. Wat Ordentliches soll's sein. Wart mal hier en bißken, Deinen Jeshmaß kenn' ich schon.“

Damit lief sie, seines lebhaften Widerspruchs nicht achtend, zum roten Schloß hinüber, spornreichs in eins der dort befindlichen Luxusgeschäfte und kam nach wenigen Minuten zurück, ein geheimnisvoll glückliches Lächeln auf den Lippen, das ihr Gesicht ganz veränderte und merklich verjüngte. Sie hielt ihm eine hübsche Meerschamusphe entgegen und rief strahlend: „Da, hab ich's jetroffen? Is ja woll en Endeken oerführt, davor kann ich se aber doch jellch umtauschen, wenn se doch nicht Dein Jutis is. Morjen wär's nicht zu machen, da — kennen wir uns ja nicht mehr.“

Ihre helle Freude erglitz ihm nun doch so, daß er ihr den Gefallen tat, sich dankbar mitzufreuen. „Nies, Du dumme, törichte Lies, wie soll ich's denn gutmachen?“

„Rausch je heut abend an, bei uns unterm Tannenboom, weiter will ich nicht. Sei jut, Felix, jib mir noch die paar Stunden — die andere wird Dich danach ein janges langes Leben haben.“

Wie ihre warmen Augen fleten und lockten. Ein seltsam banges, schauerndes Gefühl ergriff wieder sein Herz bei dem Gedanken — ein langes Leben ohne die lustige, drollige Lies. Aber noch war sie ja da — dicht neben ihm mit ihren lachenden Augen und ihrer wunderlichen Weihnachtsfeligkeit. Und da konnte er nicht länger widerstehen. „Na ja denn, laß uns noch ein paar heitere Stunden haben.“ Er zog ihre weiche Hand durch seinen Arm, und ihm wurde ganz leicht und froh zu Sinn, als diese warme, kräftige Hand ihn dann mit einer heimlichen Liebesföhlung belohnte, die nicht gerade zart, aber so wirksam war, daß sein Arm noch Tage nachher Erinnerungszichen weisen mochte. In dieser Wohlgefühligkeit ging er geraume Weile schweigend neben ihr. Dann kam ihm ein ungemütliches Erinnerung.

„Womit entschuldige ich nun mein Fortbleiben bei Varel's?“

„Das laß man Fanny rauslaufen. Die hat immer sinnliche Ideen. Jekt wollen wir nicht weiter dran denken. Vorerst machen wir en jehbürgen Bummel, haben ja Zeit die Menge, und Jeld spielt heut keine Rolle.“ Sie brückte sich jählich an seinen Arm und schob ihm lachend ihr Portemonnaie in die Manteltasche. „Nu siehste wieder janz helle aus. Wir wollen en fidelen Christabend haben, was, Du?“

Und er lachte ihr zu, ganz glücklich, ganz verliebt. „Sagt recht, Lies, dieser Tag soll unser sein. Es lebe das Leben!“

V.
„Meine Willtrud!“

Obwohl mir zahllose Festvorbereitungen zu schaffen machen und ich nebenher noch Durchläuchting wader unter die Arme greifen muß, da sie von einem dauerhaften Rheuma geplagt wird, sollst Du doch den vorbeijehenden Weihnachtsbrief kriegen, selbst mit dem Opfer einer ganzen Nacht. Die halben nämlich fih ich so wie so jekt immer auf. Ich präne dann mit meinen sonst so ungeschickten und ungeduligen Näsfingern allerlei Stickerien, die allerdings weniger kunstfertig als gutgemeint sind, obwohl Hans, der mir kopfhängerisch Gesellschaft leistet, nicht ohne Neid das Entstehen dieser mit heißem Eifer zusammengestickelten Liebesgaben verfolgt, die — nicht für ihn bestimmt sind. Jawohl, Trude, Du kunnst jekt mal Deine großen Blauaugen zu ihrer möglichsten Ausdehnung aufreißen, der lange Hans ist effektiv und offiziell im Herzen seiner Schwester enthronet. Den ersten Platz darin hat sie ihrem künftigen Eheherrn eingeräumt, und dabei hat sie gar kein Mitleid mit dem Hausgesekten, rät ihm höchstens, es ihr nachzutun, seine Schlafzimmer ebenfalls anderweitig zu vermieten, falls er ohne Weiblichkeit nicht bestehen kann. Hat ja nur die Wahl im Lande, da heutjutage mindestens zehn Mädchen auf einen Mann kommen. Meist predige ich freilich noch tauben Ohren, er hat sich nämlich während des Winters in eine Schwermutsrolle hineingelegt und schießt bei meinen aufrüttelnden Worten meistens nach seinem Schreibtisch hin, alldo im Bilde eine schlante junge Dame im Reitleid neben dem Goldfisch steht, den er ihr dereinst zugeritten. Dann senkt er auch wohl, als ob der Gaul mindestens auf seinem breiten Brustkasten läge. Aber

was hilft's, er muß den Alp abschütteln und wird's auch fertig bringen. Man kann, was man muß. Wenn ich im Frühling als junge Pastorin in die Pfarre einziehe, muß er sich eben nach einer Hausfrau umsehen. Und es wird eine sein, die weniger grazios ihr Roß meistert als das Hauswesen stramm im Zügel hält.

Zum Glück ist ja auch besagte Reitsdame in fernem Bereich und scheint sich noch lange in dem jöttlichen' Berlin amüsieren zu wollen, und das so gut, daß sie selbst ihre älteste Freundin darüber vergißt.

Im Ernst, Kind, Deine Briefe waren mehr als spärlich, und doch hast Du nicht mal die Entschuldigung der Arbeitsüberhäufung wie ich. Es heißt, Schreibfaul sei eine junge Dame nur, wenn sie nichts zu sagen habe oder sich etwas zu sagen fürchte. Wie steht's nun damit? Goffentlich interessiert Dich meine Verlobung nun doch so viel, um mir jekt einen ordentlichen Brief einzutragen. Denn Glückwünsche muß ich haben, viele, ehrliche, gute, und das zuerst von Dir, meine Trude, und auch mein Reinhard wird sie nicht entbehren wollen.

Mein Reinhard! Noch scheint's mir ein Traum, daß ich ihn so heißen darf. Und doch soll er sich noch schöner verwirklichen. Der liebe, herrliche Mann will gar bald mich bescheidenes Wiesensplätzchen in sein Haus tragen, und selbst Durchläuchting sagt ja und Amen dazu. Doch ich wir mir die Bezeichnung abgemöhnen. Redt lieb das nicht selbst nicht im Scherz. Im ganzen hält sich ja auch die gestrenge Schwägerin in spe nicht mehr in hoher Ferne oder feindlicher Gegnerschaft. Wir haben die Streitart endgültig begraben und stehen nun friedlich und gemüthlich auf du und du.

Ach ja, was 'n bißken guter Wille und ein paar Krankendienstleistungen zuwege bringen können. Jekt siehst sie in mir ein brauchbares, liebes Frauenzimmer. Und wenn sie einen ganz besonders lichten Moment hat, heißt sie mich jekt die rechte Gesponsin ihres allzu unweltlichen Herrn Bruders, für den ihr früher kaum eine leibhaftige Prinzess gut genug dünkte.

Und Red selbst? Nein, seine Meinung über mich will ich nicht vrahlerisch verraten, nur soviel, sie ist eine über alles Verdienst gute und liebe. Bringe ich ihm doch weder Schönheit noch nennenswerte Mitgift zu, denn über eine hübsche gebiegene Aussteuer soll Hans nicht hinausgehen, er müßte denn Betriebskapital opfern, was ich natürlich auf keinen Fall gestatte. Also auf äußerliche Werte kann mein künftiger Eheherr nicht rechnen, nur auf ein Herz voll unerschöpflicher Liebe, und das scheint ihm wahrhaftig zu genügen. Wenn ich nun noch sage, daß meine Brautwürde erst wenige Tage alt ist, die Hochzeit aber schon im Vorfrühling vor sich gehen wird, habe ich alles Erwähnenswerte von mir erzählt.

Wie es sonst steht um das heimische Nest? In alter gemächlicher und gemüthlicher Weise. Augenblicklich ist unser Erlenberg zwar stark vereist. Die warme Jugend, der uns immer hübsch auf dem Laufenden haltende Übermittler zeitgeistiger Begebenheiten verließ uns mit Dir und Doktor Harling. Dafür zog der grimmige Alte, König Winter, ein, der heuer ein besonders rauhes Regiment führt. Ein Nachfolger Harlings hat sich noch nicht gefunden. Wir sind auf den nächsten Landarzt angewiesen, während Dein Vater, dem es aber nicht schlechter geht als sonst, einen Goslarer Doktor ab und an auf Deiner Mutter Wunsch heruist, was eine etwas umständliche Sache natürlich ist. Wir würden daher einen tüchtigen medizinischen Anstebler mit offenen Armen empfangen. Was unsern Harling wohl forttrieb? Ich aerbreche mir vergeblich den Kopf. Hast Du vielleicht den Clou davon? Er war doch seit Jahren hier und gern. Außerdem persona gratissima im Klosterschloß. Zumal, Deine Mutter hielt große Stücke auf ihn, und Dein Vater fühlte sich immer erleichtert und auch frischer, wenn er diesen ausgezeichneten Arzt zur Hand hatte.

Hast Du ihn übrigens schon in Berlin gesehen? Deine Mutter fragte mich kürzlich danach, Du hättest seiner noch gar nicht erwähnt.

Als ob ich mehr darüber wüßte. Du bist ja zugeknöpft bis über die Ohren, schreibst in Deinen Briefen kaum je was Persönliches. Nur daß Du Dich malen läßt, das ist die einzige Nachricht über Dich selber. Das Bild soll eine Weihnachtsüberraschung für Deine Eltern werden, und so hab ich selbstredend im Klosterschloß nichts davon verraten.

Dein Mütterchen wird wie stets die Leutebescherung im großen Refektorium aufbauen. Doch sie tut's nicht mit der rechten Freude, Deine muntere Gesellschaft fehlt ihr dabei. Wir Freunde sind wie sonst zur Mitfeier geladen. Wie still wird's aber sein im Klosterschloß, da Ihr zwei, Du und Doktor Harling, nicht mit uns unter den großen Weihnachts-tannen steht.

Nun, ich wünsche Dir von Herzen ein fröhliches Fest, meine Willtrud. Und solltest Du vielleicht den Doktor sehen, magst Du ihm meine Neugierde, die ihm offiziell erst nach den Feiertagen zugehen wird, gern mitteilen mit schönen Grüßen einer glücklichen Braut, die besonders Dir viel herz warme Liebe sendet. —

Ebenso erheitert als bewegt hatte Willtrud den langen Brief gelesen, der sie so reich für Gutsdichens vorheriges Schweigen entschädigte. Welche Zuneigung verdeckte der launige Humor. Jede Zeile charakterisierte das warmherzige, frische, gesunde Mädel.

Fortsetzung folgt.



NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke



Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Überall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsbeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
W. Rumpff, Kamen, Kämmerstrasse 23.

Wach!

"Zerschütter"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Töchter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.
In Kamen bei den Herren Heinrich Jacobi und Carl Müller jun.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen
und schönen Teint?

Alles erzeugt die echte:

Stedenpferd-Willenmilchseife
von Bergmann & Co., Madebeul

Preis à Stück 50 Pfg.,
ferner macht der

Willenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer

Nacht weiß und sammetweich.

Tube 50 Pfg. bei: W. Felting,
H. P. Thiel, Heint. Jacobi,
in Bergkamen: Heint. Jacobi.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

bestes
Waschmittel

Officiere
zu billigen Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis
zu den feinsten.

Wagenschwämme und

Leder, Wagenfett,

Achsenöl, Tran,

Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

G. Stempfle's

Kinderzwieback
per Paket 30 & 60,4

Kinderzwiebackmehl
per Dose Mk. 1.20



Kindernährmittel
aus der vorzüglichen
Alpenkuhmilch
gemacht, überall erhältlich.
GRATISPROBEN u. PROSPEKTE
durch G. Stempfle, Kgl. Hofapth.
Oberstdorf.

Ordentliche Leute erhalten
Rost u. Legit.
8. Knieper, Nordstr. 7.

Täglich frisch

erhalten Sie in meiner

Konditorei:

Alle Sorten

Kaffee- u. Teegebäck,

Makronen

und Cremeschnitten,

Kirsch-,

Stachelbeer-, Apfel-

und Erdbeertörtchen.

Bäckerei:

Weizen- und Roggen-

stuten, Schwarzbrot,

Pumpernickel,

sowie auch täglich

morgens frische

Bröckchen und Mürbestuten

auf Wunsch ins Haus.

Zu Sonntag empfehle:

**Erdbeer-, Schokoladen- und
Vanille-Eis.**

Carl Hillmann

Conditorei — Café — Bäckerei

Markt 3. Telefon 224.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konserven-
gläsern und Sterilisierapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich be-
währtes und tadelloso funktionierendes
Fabrikat bekannt.

Weck marschliert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.

Preisliste gratis.



Prächtigen Schnurrbart in vier Wochen erhalten!



Herr J. Becker in Vöcklabruck
schreibt uns: Vor nicht
langer Zeit ließ ich mir
von Ihnen eine Dose
Ihres „Partwundmittel-
tels, Novella“ Nr. 11
schicken, und wie viele Mittel, so betrachtete ich auch die Novella
zunächst mit Skepsis; die Erfahrung hat mich jedoch etwas
andere gelehrt! Schon nach einigen Tagen war ein Erfolg zu
sehen und nach 4 Wochen war der prächtige Schnurrbart er-
reicht. Der Erfolg ist schon deshalb äußerst groß, weil ich bei
mir trotz meiner 25 Jahre vor dem Gebrauch von Novella noch
keinerlei Partwunds zeigte. Ich werde Sie aus Dankbarkeit
überall empfehlen, auch können Sie dieses mein Schreiben ver-
öffentlichen. Diese Dankagung sende ich der obigen Herr
fernwillig zu. Jedermann, ob jung oder schon älter, der etwas
für den Schnurrbart anwenden will, schmecke nur noch Novella.
Wer trotz der Güte dieses Präparates keinen Erfolg erzielen sollte,
erhält sein Geld zurück. Jede Dose versenden wir gegen Nach-
nahme oder Barzahlung (auch Briefmarken) zur Ansicht mit
Garantiechein. Preis pro Dose Nr. 12. — Mk. 1.20, Nr. 11. — Mk. 1.10, — Mk. 1.00. (Porto extra). Versand direkt. Man schreibt sofort an:
Nr. 111 a. — P.M. (Porto extra). Versand direkt. Man schreibt sofort an:
Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Gare No. 545.

— Mein —

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, wel-
ches infolge seiner doppelten
Rückenschürung in jeder
Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Be-
quemlichkeit bewirkt Korsett
Imperial hochmod. schlanke
Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark

bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Wir empfehlen uns zur
Ausführung
sämtlicher bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Bt. bis

4 1/4 %

je nach Kündigung.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeiteinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und

stets neuen Mustern

empfiehlt sich die Buchdruckerei:

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 200.

Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit.

Ende Mai 1911:

Bestand an eigentlich. Lebensversicherungen: 1065 Mill. M.

Vantvermögen 381 Mill. M.

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 592 Mill. M.

Bisher gewährte Dividenden 279 Mill. M.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren

u. a. **Unverfallbarkeit, Unaufhebbarkeit, Weltpolice**

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter

der Vant: **F. Goormann** in Kamen a. d. Lippe.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,

Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,

Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ansführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-

beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Stammzüchterei

Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab

Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen

höchste Preise und Auszeichnungen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis der Kreiseingesessenen,
daß die Aufnahme taubstummer Kinder in die Taubstummen-
anstalten der Provinz nur noch im Alter von 7—10 Jahren
stattfindet. Aufnahmefähigkeit für Kinder, welche das 10.
Lebensjahr vollendet haben, bleiben unberücksichtigt. Es empfiehlt
sich daher, die Aufnahmefähigkeit möglichst frühzeitig, nachdem
das Kind das 6. Lebensjahr vollendet hat, einzureichen.

Kamm, den 28. Juli 1911.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Technikum
Hochbau, Maschinenbau,
Elektrotechnik, Elektromechanik,
Chemie, Physik, Mathematik,
Landwirtschaft, Veterinärmedizin,
Forstwirtschaft, Jagdwissenschaften,
Gartenbau, Kunstgewerbe,
Handwerk, etc.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen

in allen Ausführungen

zu billigen Preisen.

Grosses Lager in Bildern

Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billig.

H. P. Thiel, Kamen

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.

Telefon Nr. 200.

am Markt.